

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Melldruckgebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saatenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dutes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Lesner, Alois Gerndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Ben Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 256

Freitag, 15. November 1896

XVII Jahrgang.

## Zur Affaire Dreyfus.

Bukarest, 14 November 1896.

In Brüssel ist eine Broschüre über die Affaire des Ex-Kapitäns Dreyfus erschienen. Wie es scheint, soll dieselbe das Material für die in der Kammer beginnende Debatte liefern. Der Verfasser der Broschüre, welche „Ein Rechtsirrtum“ betitelt ist, ist der bekannte Pariser Publizist Bernard Lazare. In der Schrift wird ausgeführt, daß der Hochverrath durch Preisgebung militärischer Geheimnisse an eine fremde Macht, dessen das Militärgericht Dreyfus für schuldig erkannte, keineswegs bewiesen sei.

Die Broschüre enthält das Altstück, welches als Grundlage für die Verurtheilung gedient hat, jenen Brief, den Dreyfus als Begleitschreiben bei Uebersendung gewisser vertraulicher militärischer Dokumente an einen Funktionär der deutschen Botschaft gerichtet haben soll. Nach der Broschüre lautet dieser Brief wie folgt: „Ohne Nachricht, welche mich wissen ließe, daß Sie mich zu sehen wünschen, sende ich Ihnen indessen einige interessante Informationen: Erstens eine Note über die hydraulische Hebevorrichtung (mit Angabe, wie diese zu handhaben ist); zweitens eine Note über die Deckungsstruppen; der neue Plan wird einige Aenderungen bringen; drittens eine Note über die Veränderungen in der Artillerieorganisation; viertens einen Akt betreffs Madagaskar; fünftens den Entwurf eines Handbuchs über das Feldmäßige Schießen vom 14. März 1894. Das letzte Dokument war äußerst schwierig zu beschaffen, und ich konnte es nur durch wenige Tage zu meiner Verfügung haben. Der Minister hat davon eine bestimmte Anzahl den Korps geschickt, und die Korpskommandanten sind dafür verantwortlich. Jeder Offizier, der es erhält, muß sein Exemplar nach den Mandatn zurückstellen. Wollen Sie daraus entnehmen, was Sie interessiert, und es dann zu meiner Verfügung halten. Allenfalls könnte ich Ihnen auch eine Kopie in extenso anfertigen lassen. Ich bin im Begriffe zu den Mandatn zu reisen.“

Dieser Brief sei nun in die Hände der französischen Regierung gelangt. Er war in vier Stücke zerrissen und wurde sorgfältig zusammengesetzt. Er trug das Aussehen eines nachlässig weggeworfenen Briefes, dessen Stücke man zusammengerafft hatte. Ueber die Untersuchung des Briefes, aus welcher sich das kriegsgerichtliche Verfahren gegen Dreyfus ergab, enthält die Broschüre Folgendes: Der Generalstab leitete die Voruntersuchung ein, um den Schreiber des Briefes festzustellen. Es wurden Schriftproben aller im Generalstab in Verwendung stehenden Offiziere abverlangt, und man verglich dieselben mit der Schrift in dem Briefe. Am 7. Oktober stellte es sich heraus, daß die Schrift Ähnlichkeit mit der Schrift des Kapitäns Dreyfus habe. Er wurde der Experte der Banque de France und des Cour d'Appel Gobert, mit der Prüfung betraut. Gobert fragte den General Gonze, der bei ihm erschienen war, um den Namen der intrinmirten Personen. Die Frage erschien umso verdächtiger, als Gobert eine Frist für sein Gutachten verlangte. „Nichts konnte dieses Mißtrauen rechtfertigen“, heißt es in der Broschüre, „welches man Herrn Gobert entgegenbrachte, ein Mißtrauen, welches in dem Berichte des Kommandanten Besson, wenn auch nicht klar ausgedrückt, so doch angedeutet war. Gobert gab sein Gutachten in Form eines Briefes an den Minister ab, welcher die Stelle enthält: „Ich halte es für meine Pflicht, zu erklären, daß der mir übermittelte Brief auch von einer anderen Person herrühren kann, als von dem Verdächtigen“. Trotzdem sei die Untersuchung gegen Dreyfus fortgesetzt worden. Ein anderer Sachverständiger, Bertillon, hat sein Gutachten, der Broschüre zufolge, zu Ungunsten Dreyfus' erstattet. Dieses Gutachten lautet wie folgt: Wenn man eine mit größter Sorgfalt ausgeführte Fälschung ausschließt, dann sei es klar, daß beide Schriften von derselben Hand herrühren. Ausfühlich stellt Lazare die ganze Untersuchung und die Verhandlung vor dem Kriegsgerichte dar, welche kein anderes gravirendes Resultat gegen Dreyfus ergeben hätte, als diesen mysteriösen Brief. Man habe während der Untersuchung Dreyfus gesagt, „daß alle seine Komplizen verhaftet seien und daß seine Verhaftung, obschon geheim gehalten, allen deutschen Offizieren bekannt sei“. Als Dreyfus seine Unschuld beteuerte, erwiderte ihm, „sein Henker“, ein hoher Offizier: Auch Abbé Bruneaud sagte, daß er unschuldig sei und starb doch auf dem Schaffot. Nach viertägiger Verhandlung konnte keinerlei Beweis gegen Dreyfus erbracht werden. Man habe keine verdächtige Verbindung konstatiert; es zeigte sich, daß die Behauptungen über seine Reisen in das Ausland, über seine Geldnoth, seine Spielsucht, sein ausschweifendes Leben nur Legenden waren, und selbst der öffentliche Ankläger mußte die Ehrenhaftigkeit und das vorwurfsfreie Leben Dreyfus anerkennen. Drei Experten im Schreibfache wurden gehört, zwei stellten die Identität der Schrift in Abrede. Nur auf Bertillon's Gutachten allein stützten sich die Anklage und das Urtheil.

tungen über seine Reisen in das Ausland, über seine Geldnoth, seine Spielsucht, sein ausschweifendes Leben nur Legenden waren, und selbst der öffentliche Ankläger mußte die Ehrenhaftigkeit und das vorwurfsfreie Leben Dreyfus anerkennen. Drei Experten im Schreibfache wurden gehört, zwei stellten die Identität der Schrift in Abrede. Nur auf Bertillon's Gutachten allein stützten sich die Anklage und das Urtheil.

In der Broschüre wird der Nachweis versucht, daß Dreyfus keine Kenntniß von jenen Dokumenten haben konnte, welche in dem Briefe erwähnt sind. Es wird auch die Behauptung der Journale in Betreff der Komplizen widerlegt, indem es heißt: „Es gibt keine Komplizen, weil es keinen Verrath gegeben hat.“ Sodann stellt Bernard Lazare die Behauptungen des „Eclair“ richtig, daß ein Brief, welcher von einem deutschen an einen italienischen Militär-Attache gerichtet worden sein soll und der photographirt worden war und den militärischen Richtern vertraulich gezeigt worden sei, den Namen „Dreyfus“ enthielt. Das ist jener Brief, von dessen Existenz Dreyfus nichts gewußt hat. Lazare erklärt, daß dieser Brief allerdings vorgelegen sei, aber nicht den Namen „Dreyfus“, sondern nur die Initialen „D“ enthalten habe. Das könne auch eine andere Person betreffen, dessen Namen mit diesem Buchstaben anfängt. Ueber die Entdeckung des vernichtenden Briefes gibt Lazare die Richtigkeit der Darstellung zu, daß derselbe unter alten Schriften der deutschen Botschaft gefunden und in zerrissenem Zustande ausgeliefert wurde. Nur stellte er richtig, daß der Brief nicht auf gewöhnlichem Papiere, sondern auf Photographiepapier ganz besonderer Art geschrieben war. Man habe kein Papier dieser Art bei Dreyfus vorgefunden. Man habe sich nicht einmal die Mühe genommen, nach dem Lieferanten dieser besonderen Papiersorte zu forschen, obschon die Zahl dieser Lieferanten nicht sehr groß sei. Niemand habe Dreyfus das Schießreglement gekannt. Kein Offizier habe es ihm geliehen, wie es in dem Briefe heißt, und er habe auch nicht den Versuch gemacht, es zu entlehnen. Dann heißt es in der Broschüre, einen solch werthvollen Brief soll die betreffende Botschaft zerrissen in den Korb geworfen und einen so nützlichen Agenten ganz unnöthigerweise kompromittirt haben? Wie unwahrscheinlich! Dann wird in der Broschüre die bizarre Syntax des Schlusssatzes: „Je vais partir en manoeuvres!“ hervorgehoben. Nach gebildetem Sprachgebrauche sagt man nämlich: „Pour les manoeuvres.“ Bertillon und der Richter hätten in dieser Wendung einen neuen Beweis der Verstellung und Geschicklichkeit erblickt. Endlich wird in der Broschüre die Behauptung des „Figaro“ bestritten, daß Dreyfus das Geständniß abgelegt hätte, eine Unvorsichtigkeit begangen zu haben, indem er minder wichtige Angelegenheiten der fremden Regierung mittheilte, um wichtigere im Interesse Frankreichs zu erlangen. Niemand habe Dreyfus dieses Geständniß gemacht. Der Verfasser der Broschüre kommt zu folgendem Schluß: „Dreyfus ist unschuldig, und man hat mit illegalen Mitteln seine Verurtheilung herbeigeführt. Ich verlange die Revision des Prozesses. Neue Altstücke werden produziert werden, und das genügt zur Kassation des Urtheils.“

Die Broschüre wurde allen Senatoren und Deputirten zugesandt. — Die extremen Blätter, so Rochefort's „Intransigeant“, protestiren gegen diese Vertheidigung des Kapitäns Dreyfus. Rochefort theilt mit, daß der zerrissene und weggeworfene Brief des Kapitäns Dreyfus durch zwei Diener der deutschen Botschaft der französischen Polizei übergeben wurde. Man wird sich erinnern, daß die deutsche Botschaft stets dagegen protestirt hat, daß sie oder ihre Organe in irgend einer Verbindung mit der Affaire Dreyfus stehen. Sie hat auch bei der französischen Regierung ein Dementi in der „Agence Havas“ durchgesetzt. Nun wird die deutsche Botschaft von Rochefort abermals mit dieser Affaire in Verbindung gebracht. Das letzte Wort in dieser Affaire ist noch nicht gesprochen. Man darf an dem guten Glauben der französischen Regierung und an der Ueberzeugung der militärischen Richter nicht zweifeln, welchen gewiß diese Briefe vorgelegen sind, wie dies auch Lazare bezeugt. Ein Geheimniß ist indeß doch noch aufzuklären. Dasselbe betrifft in erster Linie die Qualität jener Personen, welche den angeblich von Dreyfus herrührenden Brief zustande gebracht. Hier liegt der Schlüssel zu dieser Affaire, welche durch die Broschüre Lazare's einen neuen Impuls zur Diskussion erhalten, die aber durch dieselbe keineswegs aufgeklärt wurde.



## Ausland

### Deutschland.

#### Die Hamburger Nachrichten.

Die Interpellation des Zentrums über die Enthüllungen Bismarck's wurde erst nach längeren Verhandlungen formulirt. Graf Hompesch, der Vorsitzende des Zentrums, verlangte und erreichte wesentliche Milderungen des ursprünglich beabsichtigten Textes, welcher die Regierung in Verlegenheit gebracht hätte. Die Debatte über die Interpellation wurde auf nächsten Montag festgesetzt. Die Verschiebung entspricht dem Wunsche der Interpellanten, welche auf eine Beantwortung durch den Reichskanzler persönlich nicht verzichten wollen. Man erwartet, daß der Reichskanzler zwar auf intimere Einzelheiten der angeregten Fragen nicht eingehen, dagegen in bedeutsamer Weise die Festigkeit des Dreibundes, das gegenseitige Vertrauen der Verbündeten und den befriedigenden Zustand der europäischen Gesamtlage betonen werde. Der ursprüngliche Wortlaut der Interpellation enthielt eine scharfe Spitze gegen Bismarck. Die Regierung betonte dagegen ihren Wunsch, Alles zu vermeiden, was einen Konflikt mit dem ersten Reichskanzler herbeiführen könnte. Eine lebhaftere Färbung dürfte die Interpellationsdebatte jedoch trotzdem durch die Angriffe einzelner Redner auf Bismarck und durch das wahrscheinliche Eingreifen des Grafen Herbert Bismarck erhalten. — Das Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung“, erklärt, die Interpellation des Zentrums wolle nicht auf Bismarck wegen Verraths diplomatischer Geheimnisse einen Stein werden, sondern die heutigen Verhältnisse des Dreibundes klarstellen. Das persönliche Moment trete ganz zurück.

### Italien.

#### Das Schreiben des Papstes an Menelik.

Der Osservatore Romano veröffentlicht das Schreiben des Papstes an den König Menelik Menelik vom 11. Mai 1896 und die von Monsignore Macaria überbrachte Antwort Menelik's vom 1. Oktober 1896. Der Brief des Papstes stellt fest, daß das Zurückhalten der Kriegsgefangenen die Macht Menelik's nicht erhöhe, jedoch den Schmerz von Tausenden von Müttern und Gattinen verlängere. Der Papst erklärt, die Gefangenen wie seine Söhne zu lieben, und fordert Menelik im Namen der Dreieinigkeit und im Namen von Allen, was dem Könige am theuersten sei, auf, die Gefangenen in Freiheit zu setzen. Die Antwort des Negus beginnt mit den Worten des Lobes über die Person Macario's und sagt dann; „Nach meiner ersten Herzensregung wollte ich dem edlen Wunsche Eurer Heiligkeit sofort entsprechen, da auch ich zahlreiche Unschuldige beweine, ohne daran Schuld zu tragen. Leider wurde mein lebhafter Wunsch, dem Verlangen Eurer Heiligkeit zu entsprechen, durch die unerwartete Haltung der italienischen Regierung durchkreuzt, welche ungeachtet des ausgesprochenen Wunsches, Frieden zu schließen u. gute Beziehungen wiederherzustellen, fortfährt, gegen mich zu handeln, als befänden wir uns im Kriegszustand. Meine Pflicht als König und Vater meines Volkes verbietet mir, unter solchen Umständen die einzige in meinen Händen ruhende Garantie des Friedens zu opfern, um den Wünschen Eurer Heiligkeit und zugleich den meinigen zu entsprechen.“ Das Schreiben Menelik's schließt mit der Hoffnung, daß die Stimme des Papstes zu Gunsten der Gerechtigkeit seiner Sache die baldigste Erfüllung des gemeinsamen Wunsches nach Freigebung der Gefangenen veranlassen werde. Endlich beruhigt der König den Papst über die Lage der Gefangenen.

### Türkei.

#### An die Deutsche Botschaft

in Konstantinopel gelangen in erstaunlicher Menge Anfragen, ob es zur Zeit gerathen sei, nach Konstantinopel zu kommen. Alle diese Anfragen werden dahin beantwortet, daß es für den Fremden hier ebenso sicher sei wie sonst irgendwo und kein Grund zu besonderen Besorgnissen vorliege. Bei der vorsichtigen, zurückhaltenden Art, welche die kaiserliche Botschaft seit Beginn der Wirren, sehr zum Vortheil ihres Ansehens, beobachtet hat, ist jener Bescheid sehr bezeichnend. Geschäftsreisenden allerdings, welche hier etwa gar Gelder eincaffiren wollen, wäre dringend zu rathen, sich die Reisekosten zu sparen. An Vergnügungsreisenden brachte dieser Tage der englische Luxusbahnpfer „Mitternachtsbombe“ allein über hundert. Für den Ausländer ist jede Besorgniß thatsächlich überflüssig. Nur die in jüngster Zeit

wieder verstärkten Patrouillen zu Fuß und zu Pferd erinnern ihn daran, daß nicht ganz normale Zustände herrschen. An bedrohlichen grüßlichen Zataren-Nachrichten fehlt es freilich nicht, aber man weiß, daß nicht nur die Armenier, sondern gelegentlich auch die Polizei, diese um ihre Verdienste leuchten zu lassen, ein Interesse daran haben, solche in Umlauf zu legen. Wenn bekannt gegeben wurde, daß für den 5. oder 8. cr. Anschläge geplant seien, so kann man darauf rechnen, daß gerade diese Tage still verlaufen werden. So war es am 5., so wird es morgen sein. Vergiftung des Wassers der Leitungen von Derkos und Beykos ist der neueste Schreckschuß — wenigstens für Wassertrinker. Armenier wie Türken haben z. B. mit sich selbst zu thun; das ist die Signatur der allgemeinen Lage.

### Rumänische Zeitungsstimmen.

„Boingza nationala“. In wenigen Tagen tritt das Parlament wieder zusammen und die Erwählten des Volkes beginnen ihre Thätigkeit. Wir wollen einen Rückblick auf die von der liberalen Partei in der abgelaufenen Zeit vollbrachten Arbeiten werfen. Wir übernahmen die Regierung am 15. Oktober 1895, nachdem die Konservativen sich nicht mehr am Ruder halten konnten. Es war eine traurige Erbschaft, die wir da bekamen. Das Budget wies einen Ausfall von nahezu 20 Millionen auf. Der Kredit des Landes war bedroht. Es herrschte überall Willkür und Gefährlichkeit. Wir haben das Budget wieder ausgeglichen, und der jährl. Verschwendungssucht der Konservativen ein Ende gemacht. Der Staatskredit im Auslande ist seitdem wieder die Spitze des Landes leiten, gesichert und unsere 4% Rente notirt an den ausländischen Börsen viel höher als die 5% anderer Staaten. Wir haben Ordnung und Gezügelmäßigkeit eingeführt. Wir haben die das Volk belastenden Steuern abgeschafft und der ländlichen Bevölkerung eine Anzahl von Erleichterungen eingeräumt. Das sind Thaten die nicht aus der Welt zu bringen sind, wenn die konservativen Zeitungen noch so sehr schimpfen sollten.

„Gazeta“. Wenn die Konservativen von uns in die Enge getrieben, auf unsere Fragen gar keine Antwort mehr geben können, nehmen sie ihre Zukunft zu Beschimpfungen und schamlosen Verdächtigungen der Regierung. Wir haben unsere Gegner darauf aufmerksam gemacht, daß die liberale Regierung sich um ihre öffentlichen Versammlungen nicht kümmert, während zur Zeit des konservativen Regimes die liberale Partei niemals eine Versammlung abhalten konnte, ohne daß die Polizei alle ihre Agenten und der Kriegsminister einen Theil der Armee zum Schutze der Regierung aufgeboden hätten. Das ist allerdings sehr erklärlich, wenn wir bedenken, daß die Konservativen ohne jeden Anfang im Lande stets in Angst leben mußten. Aber wir wollten ja nur hervorheben, daß die heutige Regierung das Versammlungsrecht der Bürger respektirt, während das früher nicht geschehen ist. Und was antworten uns die konservativen Zeitungen? Sie beschimpfen uns in der gemeinsten Weise. Das ist so ihre Art.

„Timpu!“ polemisiert mit der „Boingza nationala“ in der Metropolitentage-Frage und meint die hl. Synode war nicht berechtigt, über den Metropolitentag zu urtheilen und das Urtheil der Synode mußte der Genehmigung des Königs unterbreitet werden. Die Boingza würde besser gethan haben, wenn sie in dieser Angelegenheit nicht gesprochen hätte.

Constitutionalul. Die liberale Regierung ist Flickschustern zu vergleichen, sie verstehen es nicht anders, als durch kleinliche Mittelchen die öffentliche Meinung irre zu führen. Aber auch ihre Presse ist nicht viel besser. Die „Boingza nationala“ bemüht sich seit Wochen, eine Thatsache in Abrede zu stellen, die alle Welt täglich sieht. Sie will glauben machen, daß Ruhe im Lande herrscht, während alle Bürger ohne Unterschied der politischen Ueberzeugungen in steter Aufregung sich befindet. Aber die Liberalen haben keine Ahnung, wie sein Land regiert werden muß und ihre Presse hat kein Verständnis daran, wie ein Blatt redigirt wird. Die Presse hat die Aufgabe, die öffentliche Meinung zu belehren und zu beruhigen. Die „Boingza nationala“ aber leugnet einfach das Vorhandensein der Thatsache und erreicht damit das Gegentheil von dem, was sie soll, sie erreicht die Verachtung der öffentlichen Meinung.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 14. November 1896.

#### Tageskalender.

Sonnabend, 15. November 1896.

Protestanten: Leopold. — Röm.-katholisch: Leopold. — Griech.-orient: Aephtimas.

Montag 16. November 1896.

Protestanten: Ottomar. — Römisch-katholisch: Edmund. — Griech.-orient: Ioanucius.

Witterungsbericht vom 14. November. Mittheilungen des Herrn Meun, Dipl.-Meteor., Victoria-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 5. Feilich 7 Uhr + 2, Mittags 12 Uhr + 3. Centigrad. Barometerstand 768 Himmel unwölkt.

#### Vom Hofe.

S. M. der König hat von Sr. M. dem Kaiser von Deutschland ein Schreiben erhalten, durch welches ihm bekannt gegeben wird, daß S. k. Hoheit die Prinzessin Josephine, Gemahlin Sr. k. Hoheit des Prinzen Carl Anton von Hohenzollern, von einer Prinzessin entbunden worden ist.

#### Personalnachrichten.

Dr. Ciugolea ist mit dem 28. November an Stelle des demissionirten Dr. D. Bobulescu zum Arzte des Post- und Telegraphendienstes ernannt worden. — Dr. M. Popescu

wurde als Gemeinbearzt von Deolu, Distrikt Gorj, auf den dortigen vakanten Posten berufen. — Gr. Rahovari, Substitut des Tribunales von Constanza, ist in derselben Eigenschaft an das Tribunal von Teleorman versetzt worden unter gleichzeitiger Ernennung des N. C. Fleva zum Substituten von Constanza. — Der Primprocurator von Prahova, Vladoveanu, wird in derselben Eigenschaft in den Distrikt Ilfov versetzt. — Der neue Präfect von Covurlui, Zorila, hat gestern im Ministerium des Innern den Diensteid geleistet. — M. Pristea ist zum Hilfsprimar von Verlad gewählt worden. — Der jüngst ernannte Direktor des Personals im Justizministerium, A. Răcescu, ist gestern vereidigt worden und hat von seinem Posten Besitz genommen. — Der General-Sekretär im Ministerium des Innern, G. Morgun, befindet sich seit einigen Tagen nicht wohl und muß das Zimmer hüten. — Der Domänenminister Palladi kehrt zwei Tage vor Eröffnung des Parlaments zurück.

#### Ministerrath.

Vorgestern nachmittags hat ein nahezu zweistündiger Ministerrath stattgefunden. Unter anderem wurden auch verschiedene Gesetzesvorlagen besprochen, welche die Regierung in der nächsten Parlamentssession einzubringen die Absicht hat. — Heute abends tritt der Ministerrath zu einer neuerlichen Berathung zusammen.

#### Parteipolitiches.

Die Konservativen in Jassy werden am 22. d. M. eine große öffentliche Versammlung abhalten. — Das Jassyer konservative Blatt „Seara“ meldet, daß die Liberalen für das durch den Tod des Generals Racoviga erledigte 1. Senatskollegium dieser Stadt die Kandidatur des Herrn Csem Mazlim aufstellen werden. — Mehrere Mitglieder des hiesigen konservativen Clubs begeben sich heute nach Craiova, um an der konservativen Versammlung theilzunehmen, die daselbst morgen Nachmittag, stattfindet.

#### Wahlnachrichten.

P. P. Carp stellt seine Kandidatur im 1. Kammerkollegium von Vaslui auf, das durch die Ernennung des bisherigen Vertreters Herrn Lupescu zum Präfecten zur Erledigung gekommen. Carp wird im Hinblick darauf einer öffentlichen Versammlung in Vaslui beiwohnen und darin wichtige Erklärungen machen. — Bei Wiederzusammentritt der Kammern werden nachstehende Kollegien für erledigt erklärt werden: 1. Senatskollegium von Jassy in Folge Ablebens des Generals Racoviga; 1. Senatskollegium von Bototschani in Folge Ernennung Arapu's zum Präfecten; 1. Deputirtenkollegium von Falcu in Folge Ernennung Caligari's zum Präfecten. 1. Deputirtenkollegium von Romanag in Folge Ablebens Bancu's; 1. Senatskollegium von Gorj in Folge Ablebens Moscu's.

#### Die Kulturliga

hatte für heute abends ein Fest im Etablissement Bragadir angekündigt. In letzter Stunde sind indessen Hindernisse eingetreten, welche das Komitee zwangen, das Fest auf den 21. d. M. zu verschieben.

#### Zur Metropolitentage-Affaire.

Der Staatsanwalt Nicolau wird seine Erhebungen in Angelegenheit des Verleumdungsprozesses des Metropolitentages gegen die „Boingza Nationala“ bis übermorgen beendigen worauf dann der Untersuchungsrichter Basiliu seine Ordonanzen auf Einstellung des Verfahrens erlassen dürfte. — Was den Metropolitentag betrifft, so behauptet die „Zind. Rom“ in ihrer heutigen Nummer, daß die Regierungsanhänger sans phrase den Antrag stellen wollen, daß gewesene Kirchenoberhaupt in das Kloster Secu (Distrikt Neamtz) überzuführen. Die mäßigen Liberalen können sich natürlich für ein solches Verfahren nicht erwärmen. — Was wohl daraus noch werden wird? — Der Verleumdungsprozeß des Metropolitentages gegen die „Gazeta“ ist von dem Präsidenten des Ilfover Tribunals für die Dezember-Session des Geschwornenhofes angehängt worden.

#### Journalistisches.

In Tirgu-Jiu ist ein neues konservatives Blatt erschienen, welches der Leitung eines besondern Komitees untersteht. Wie verlautet, hat dasselbe die freundlichste Aufnahme erfahren.

#### Hugo's Etablissement.

Morgen, Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, findet in Hugo's Etablissement das zweite diesjährige Promenadenkonzert mit folgendem Programm statt:

- 1. Kreisler: Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger.“
- 2. Mendelssohn: Ouverture „Ruy Blas“.
- 3. E. Waldteufel: „Non rêve“ Walze.
- 4. Saint-Saens: Prelude zu „Le Deluge“. — (Violin-Solo: Herr Konzertmeister Sander).
- 5. Ch. Gounod: Fantasie aus der Oper „Romeo und Julie.“
- 6. P. Tschairowsky: „Chant sans paroles.“
- 7. R. Komzak: „Wiener am Land“ oder „Ausflug eines Wiener nach Baden“, großes humoristisches Potpourri.
- 8. Desormes: Danse romaine (Saltarello).

#### Zu den Waldbränden.

Der durch die Waldbrände im Distrikt Vaslui verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 150.000 Frs. — Im Distrikt Jotschani sind etwa 180 Hektar Wälder zerstört worden. Der Schaden wird auf 10.000 Frs. geschätzt. — Aus Dorohoi wird gemeldet, daß die Staatswälder von Buhatu in Brand gerathen sind; das Feuer konnte, dank der sofort ergriffenen Maßnahmen lokalisiert werden.

#### Die Majorsprüfungen.

Die praktische Prüfung der Infanterie-Hauptleute begann gestern Vormittag auf dem Plateau von Cotroceni. Die Bewerber haben verschiedene Truppenübungen ausführen zu lassen. Diese Prüfung dauert 4 Tage. Die mündliche Prüfung beginnt erst am nächsten Donnerstag.

#### Von der Landgendarmarie.

In der Landgendarmarie haben folgende Veränderungen stattgefunden: Hauptmann Atanasescu wurde zum Kommandanten der Kompagnie von Tulcea ernannt, Oberlieutenant Capeleanu, Kommandant der Kompagnie von Braila nach

Buzeu versetzt, Oberlieutenant Opronici, Kommandant in Tulcea nach Romanag versetzt in Stelle des Oberlieutenants Nicolau, der das Kommando der Kompagnie in N. Balcea übernimmt.

#### Truppen-Inspektionen.

Die Generalinspektionen der Armee sind beendet. Der Kriegsminister wird demnächst die Generalinspektoren zusammenberufen, und die neuen Beförderungslisten für 1897 aufzustellen.

#### Vom obersten Sanitätsrath.

Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Generaldirektors Herrn Dr. Felix eine Sitzung des obersten Sanitätsrathes statt, in der u. a. die Maßnahmen gegen die Epidemien berathen wurden.

#### Zur Reorganisation der Staatsdruckerei.

Der Ausschuß für Reorganisation der Staatsdruckerei, dessen Zusammensetzung wir neulich gemeldet haben, hat vorgestern die Ateliers der genannten Druckerei besucht und trifft heute Abends im Ministerium des Innern unter dem Vorsitze des Ministers Stolozan zusammen, um die Grundlagen für die Umgestaltung festzustellen.

#### Die Epidemien.

In Bukarest ist in den Epidemien ein Stillstand eingetreten. In den Isolirungs-Baraken von Colentina befinden sich gegenwärtig 60 kranke Personen. — In Jassy war der Ausweis des Centralspitals am 1. d. in folgender: Es befanden sich im Spital 157 Männer und 169 Frauen; Neu gekommen sind 8 Männer und 6 Frauen; ausgestreut sind 3 Männer und 3 Frauen. Es blieben demnach 162 Männer und 162 Frauen. — Wegen der Epidemien sind im Jassyer Schulinspektors-Bezirk folgende Schulen geschlossen worden: Im Distrikt Jassy die Schulen von Bivolari, Tabira, Roscani, Sipotele, Rodeni, Bogdanesti, Forasti und Gropaniga; im Distrikt Vaslui die Schulen von Barzesti, woselbst gegenwärtig 30 Diphtheritis-Fälle verzeichnet werden; im Distrikt Dorohoi die Schulen von Saveni, Daraveni, Iveni-Noli und Iveni-Behi; in Distrikt Roman die Schulen von Palancesti; im Distrikt von Bototschani die Schulen von Janasen und Stancesti.

#### Vom Brailaer Distriktsrath.

Der Präfect von Braila hat den dortigen Distriktsrath suspendirt, da die Auflösung desselben von der Regierung bereits beschlossen ist. Das Auflösungsdekret ist Sr. M. dem Könige zur Unterzeichnung unterbreitet worden.

#### Von der Galazer Gemeindeverwaltung.

Der Minister des Innern hat den Antrag der interimistischen Kommission von Galaz auf Verifikation der unter dem gewesenen Primar Malaza ausgeführten Arbeiten genehmigt und zu diesem Zwecke einen Ausschuß eingesetzt, bestehend aus einem Staatsingenieur einem Finanzinspektor und dem Distriktspräfecten von Galaz.

#### Zur Reformirung des Hauptmannes Vlangali.

Wir haben schon gestern dem seltenen Fall registriert daß ein Hauptmann im Disziplinarwege reformirt worden ist. Heute sind wir in der Lage, einige auf diesen Fall bezügliche Details anzuführen. Vor etwa einem Jahre machte Hauptmann Vlangali in Verlad die Bekanntschaft des jungen äußerst gebildeten Fränklers Maria M. Er fand bald Zutritt in die Familie und machte solche Fortschritte, daß er sich kurze Zeit nachher mit dem schönen Mädchen verlobte, deren Vater die vom Gesetze vorgeschriebene Ration als Mitgift seiner Tochter in Aussicht stellte. Nun reiste der Hauptmann mit seiner Braut nach Bukarest. Der Vater protestirte gegen diese Abreise nicht nur nicht, sondern schien dieselbe noch zu begünstigen. Allein der Hainmond war kaum veronnen, als zwischen den Liebespaare Streit entstand, wobei der Hauptmann seinem Geliebchen drohte, es mit dem nächsten Zuge, allerdings nicht ganz unerfehrt, dem V. ter zurückzuschicken. Inzwischen glaubte aber glaubte Fr. Maria M. Ursache zur Eifersucht gefunden zu haben und beschloß, ihren Geliebten zu tödten und wählte dazu das nicht gerade alltägliche Mittel, ihn in die Luft zu sprengen. Unter des Hauptmannes Bett befand sich nämlich eine größere Quantität Pulver, welche dazu hingereicht hätte, ein ganzes Haus zu zerstören. Hierauf baute Maria ihren Plan, der aber glücklicherweise dadurch zunichte wurde, daß der Bedrohte aufwachte und das menschenfreundliche Attentat verhinderte. Die eifersüchtige Dame wurde dem polizeilichen Gewahrjam übergeben. Hauptmann Vlangali begab sich nun zum Polizeipräsidenten Paul Stasescu und bat ihn, das Mädchen auf freien Fuß zu setzen, da es ihn durch das angebliche Attentat nur in Schrecken habe setzen wollen. Diesen Ansuchen konnte aber nicht entsprochen werden und die junge Dame wurde der Staatsanwaltschaft ausgeliefert. Der Staatsanwalt fand keine Veranlassung zur weiteren Verfolgung und gab der Angeklagten die Freiheit wieder. Der Hauptmann wollte nun der Sache ein Ende machen und wandte sich an seinen Schwiegervater, dem er die Alternative stellte, entweder das versprochene Heirathsgut auszuliefern oder sich die Tochter zurückzunehmen. Der wenig scrupulöse Vater verständigte hierauf den Kapitän, dieser möge mit Maria bis zum 1. Januar 1897 in Konkubinate leben, zu welcher Zeit er die Mitgift auszahlen werde. Außerdem verpflichtete er sich, monatlich eine Unterstützung von 150 Lei einzusenden, ein Versprechen, dem er indessen nur im ersten Monate nachkam. Hierüber empört sandte Vlangali das Mädchen seinem Vater nachhause. Nun stellte sich Herr M. auf die Hinterfüße und erhob gegen den Hauptmann die Beschuldigung, er habe ihm seine Tochter verführt. Die Sache kam vor das Kriegsgericht und der Offizier wurde, wie bereits gestern gemeldet, reformirt.

#### Der Prozeß Georgescu-Stelorian

kam gestern vor der 2. Kammer des Appellhofes zur Verhandlung. Da Georgescu die Vorladung neuer Zeugen verlangte, wurde der Prozeß bis zum 4. Dezember vertagt.

#### Todtschlag.

Die Sicherheitspolizei der Hauptstadt hat den Bäcker G. N. Florescu aus der Gemeinde Uba de jos, Distrikt Argesch, aufgefangen, welcher beschuldigt wird, den dortigen Einwohner Ioan Radu zu Tode verpundet zu haben.

**Die Bukarester Akzisebstahl.**

Gestern gelangte vor der 3. Sektion des Appellhofes der Prozeß zur Verhandlung, welcher gelegentlich der Akzisebstahl bei der Bukarester Primarie gegen einige Beamten der Gemeinde angestrengt worden ist. Das Jfsover Tribunal hatte in erster Instanz Christache Michalescu und Sr. Jonescu, den erstern zu 1 1/2 Jahren, den andern zu 7 Monaten und beide solidarisch zu einem Schadenersatz von 21.000 Lei verurtheilt. Dieselben waren der Veruntreuung des Vertrauensmißbrauches und der Mißhandlung angeklagt. Diese Thatfache stammt noch aus dem Jahre 1893 und die Angeklagten hatten unter dem Vorwande, den Schmuggel zu verhindern, mit den Schmugglern gemeinschaftliche Sache gemacht und von denselben Geld erpreßt. Der Reklamant, der Kaufmann Jaak Sevilio, wurde durch den Advokaten Predescu vertreten. Die öffentliche Anklage repräsentirte Staatsanwalt Tatareanu. Das Urtheil des Gerichtshofes werden wir in unserm nächsten Blatte bringen.

**Ein neuer Thürverschluß.**

Wir hatten die Tage Gelegenheit den neu eingeführten Apparat „Zephir“ zum selbstthätigen Thürverschluß im Hotel Continental zu besichtigen, über dessen Funktionirung sich die Herren Direktoren sehr lobend ausgesprochen. Dieser Apparat entspricht thatsächlich seinem Zweck in vollkommener Weise, indem er zugleich sämtliche Unzulänglichkeiten des bisher bekannten pneumatischen Apparates beseitigt. Der Erfinder hat das Problem in genialer Weise gelöst, die Thüre geräuschlos und rasch ins Schloß zu bringen und ohne das Öffnen im geringsten zu erschweren.

**Das praktischste Weihnachts- oder Neujahresgeschenk.** für Herren und Damen ist ein echter Tiroler Vodenstoff. Wir können als beste und solideste Bezugsquelle derselben die bekannte Voden-Versandt-Firma Rudolf Baur in Innsbruck, Rudolfsstraße 3, empfehlen. Dieselbe erfreut sich eines vorzüglichen Rufes, sie bedient ihre Kunden billigt, dabei streng reell. Wer einen wirklich echten Tiroler Damen- oder Herren Voden- oder Schafwoll-Auzugstoff kaufen will, der wende sich an Rudolf Baur in Innsbruck, woselbst auch auf Verlangen Muster gratis und franco prompt versendet werden.

**Ein Brief des Kaisers von China.**

Hr. C. H. Parker, ein früherer englischer Konsul in China, veröffentlicht in der Monatschrift „Nineteenth Century“ die Uebersetzung eines Briefes, den der chinesische Kaiser Kienlung im Jahre 1793 dem englischen Gesandten Lord Macartney und Sir George Staunton für ihren König Georg III. mitgab. Der grenzenlose Hochmuth dieses Schriftstücks wird natürlich heute hauptsächlich spaßhaft wirken. Die ernsthafteste Seite der Sache ist jedoch die, daß lediglich äußere Umstände den Pekinger Hof abhalten, auch jetzt noch den „westlichen Barbaren“ gegenüber genau denselben Ton anzuschlagen wie früher. „So hast du denn, o König,“ heißt es nach der „Voss. Ztg.“ in dem Briefe, „dein Herz der Zivilisation zugeneigt, indem du Gesandte weit über das Meer geschickt hast, die uns deiner Ergebenheit versichern und uns Erzeugnisse deines Landes bringen sollen. Wir haben die Adresse gelesen und müssen sagen, daß sie genügendes Zeugniß für deine ehrerbietige Unterwürfigkeit ablegt, o König, was zu loben ist. Wir unsrerseits haben in unserer großen Gnade den Staatsministern befohlen, die Gesandten zu einer Audienz zuzulassen; ferner haben wir ein Festmahl für sie veranstalten lassen und ihnen auch sonst in mannichfacher Weise unsere Fürsorge zu erkennen gegeben. Der Gehanke indessen, dieser Gesandtschaft möge eine dauernde Vertretung deines Landes in unsrer Hauptstadt folgen, muß sofort abgewiesen werden. Denn so etwas ist ganz gegen die Sitte dieses Hofes. Ein solcher Gesandter würde hier ganz und gar nicht am Plage sein, weil er sich in seiner uns freunden Kleidung nicht frei unter dem Volke bewegen könnte. Außerdem sind die Länder Europa's recht zahlreich; wenn sie also alle miteinander uns dieselbe Bitte vorlegen wollten, o König, wie könnten wir diese Bitten sämtlich erfüllen? Nein, daran ist auf keinen Fall zu denken. Fremde Handelsleute haben in China stets Entgegenkommen gefunden, weshalb sie gar keine Vertretung brauchen. Ein Gesandter könnte ja allerdings unsere Zivilisation gründlich lernen wollen. Aber selbst wenn ihm dies gelänge, würde es doch keinen weiteren Nutzen bringen, weil dein Land nicht im Stande sein würde, unsere Zivilisation zu begreifen. Deine Gaben, die uns die Gesandten gebracht haben, wollen wir zwar diesmal annehmen, da sie einen so langen Weg über das Meer gemacht haben. In Zukunft brauchen wir jedoch keine weiteren Geschenke, weil unser Land alles im Ueberfluß hat. Meine Unterthanen bedürfen daher auch nicht der Erzeugnisse ausländischer Barbaren. Eine Eröffnung neuer Häfen für den Handel der Fremden würde also ganz zwecklos sein. Thee, Seide und Porzellan, die für Europa unentbehrlichen Erzeugnisse China's, können wie bisher in Nakao verschifft werden, wo wir in unserer Gnade einen solchen Handel erlaubt haben.“ In diesem Tone geht es noch eine Weile weiter.

**Im Arbeitszimmer der Königin von Italien** sieht es sehr bunt aus. Bücher in allen Sprachen und über alle möglichen Gegenstände finden sich nicht nur im Bücher-schrank, sondern liegen auf Tischen, Sophas und Stühlen, mitunter auch auf der Erde, und man merkt es ihnen sehr deutlich an, daß sie alle Tage gebraucht werden. Daneben fehlt es nicht an zahlreichen Musikstücken und an Werken der Nadel, die durch ihre Eleganz auffallen, da sich die Königin diesen Arbeiten mit wahrer Leidenschaft widmet. Die zweite Leidenschaft, die sie besiegt, ist die Liebe zu den Büchern, und die dritte der Bergsport, den sie aber schon einzuschränken beginnt. Man kann ja nicht wissen, bald ist sie Großmama und da verbietet es die Würde.

**Heiligspredung eines ungarischen Bischofs.** In Szatmar findet soeben die Zeugnißerhebung in An- gelegenheit der Heiligspredung des verewigten Bischofs Johann Ham statt. Für den 11. d. waren durch den Bischof Julius Weßlenyi mehr als 100 Zeugen einberufen, welche die von der römischen Prälatur Virili Maria Nafael formulirten 146 Fragen zu beantworten hatten. Bischof Ham war von 1827

bis 1848 Bischof von Szatmar. Im Jahre 1848 wurde er zum Erzbischof von Gran ernannt und am 7. Jänner 1853 wurde er zu Szatmar zur ewigen Ruhe gebettet. Ham's Priesterlaufbahn war unter eine unbrochene Kette guter Thaten, die ihn hoch in der Verehrung des Volkes stellten.

**Ein kostspieliger Verlagsartikel.**

Die Pariser Verlagsbuchhandlung Wame läßt nächstens ein Buch erscheinen, das an Kostspieligkeit der Herstellung und allerdings auch an Höhe des Ladenpreises kaum seinesgleichen hat; es umfaßt nur zwei Bände und kostet in Subskriptions- wege fünfzehnhundert Francs. Vorerst sind tausend Exemplare gedruckt worden. Die anderthalb Millionen Francs, die für als Einnahmen ergeben, decken aber noch keineswegs die von der genannten Firma gewagte Kapitalanlage, und erst bei einer zweiten Auflage wird von einer Aussicht auf Gewinn die Rede sein können. Das theure Buch ist textlich ein „Leben Jesu“ und enthält hundert Illustrationen nach Aquarellen von James Tissot, einem französischen Maler, der seine Jugend in England verbracht hatte, wo er sich namentlich als Radierer bethätigte, bis der Verlust einer ihm nahegestandenen Person ihn bei der Religion Trost suchen ließ. Tissot wollte dann, um der in ihm erwachten Sehnsucht zu genügen, die Stätten der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi aus eigener Anschauung kennen lernen, er begab sich für einige Zeit nach Palästina, verblieb aber, vom Zauber der Ueberlieferungen und Erinnerungen festgehalten, volle zehn Jahre daselbst, und was er während dieser Zeit künstlerisch festgehalten, stellte er 1894 in Paris mit sensationellem Erfolge aus. Die Verlagsfirma Wame faßte den Plan, die Ergebnisse von Tissot's Aufenthalt im heiligen Lande für ein monumental angelegtes Buch zu benutzen. Das ist nun geschehen, und die Firma hat, wie erwähnt, mehr als anderthalb Millionen Francs daran gemendet. Die Reproduktion der Bilder soll das Höchste sein, was die Technik zu leisten im Stande ist. Nicht nur, daß eigenes, geschöpftes Papier und eigene Lettern für das Werk bestellt wurden, so hat die Verlagsbuchhandlung einen gewebten Stoff als Umhülle für das Buch erzeugen lassen, der für die 1000 Exemplare 50.000 Francs kostet.

**Das neue Werk Nansen's.**

Das Werk Frithjof Nansen's, in welchem derselbe über seine Polar-Reise berichtet, wird demnächst bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen. Das Werk führt den Titel Ueber Nacht und Eis. Die norwegische Polar-Expedition 1895 bis 1896. Von Frithjof Nansen. Mit einem Beitrag von Kapitän Sverdrup.“ In der Anzeige, mit welcher der Verleger das Erscheinen des Werkes ankündigt, wird auf die gefährlichen Abenteuer hingewiesen, die der kühne Forscher und seine Genossen zu bestehen hatten, und über seine großen Entdeckungen Folgendes mitgetheilt: „Nansen hat festgestellt, das wo festlagernde Eismassen vermuthet wurden, eine Meeresströmung vorhanden ist, die von Ost nach West über den Pol geht; daß am Pol nicht etwa Land sich findet mit unbekanntem Tier- und Pflanzenreformen, sondern daß rings um den Pol sich eine Tiefsee von mehr als 4000 Metern ausbreitet; daß nicht, wie bisher behauptet wurde, die Kälte des Wassers nach dem Pol hin zunimmt, sondern daß der warme Golfstrom bis zum Pol reicht und, während über der Tiefsee riesige Eismassen starren, auf dem Grunde der Tiefsee Temperaturen über Null herrschen, welche organisches Leben ermöglichen.“ Nansen hat mehrere Tausend Photographien zurückgebracht, von Gletschern und Torossen, vom Leben an Bord und in den Schneehöhlen seines Winterquartiers und von allerhand Polarthieren, darunter die eines ihn angreifenden Eisbären, den er dreimal photographirte, bevor er ihn schoß. Etwa 200 Abbildungen, theils Original-Photographien, theils Zeichnungen seines Fremdes, des Malers Sinding, wurden dem Werke beigegeben. Bis Weihnachten werden zwei Lieferungen vorliegen.

**Farbenempfindung.**

Der Professor der Augenheilkunde Hugo Magnus in Breslau hat die Behauptung aufgestellt, daß das Auge unserer Vorfahren keineswegs so farbenempfindlich gewesen wie das der heutigen Menschheit, ja, daß das Auge der niedrigsten Menschenseite nur eine einzige Farbennuance hätte unterscheiden können, nämlich grau. Bäume, Himmel, Erde, Wasser — Alles war grau. Allmählig erst entwickelte sich der Farbensinn. Jetzt ist er soweit entwickelt, daß besonders sensitive Menschen sogar bestimmte Farbenempfindungen bei irgend welchen anderen Sinneserregungen haben. D. Pedrowo in Padua hatte einen Patienten, dem jeder musikalische Akkord eine besondere Farbenempfindung erzeugte. Der F-dur-Akkord war für ihn gelb, der A-moll-Akkord violett. Die bretonische Melodie „An Hollaita“, auf dem Klavier gespielt, empfand er als blau, auf dem Saxophon als gelb, auf der Klarinette als roth; die Guitarre klang ihm schön goldgelb, und die große Pauke chokoladenfarbig. Menschliche Stimmen bezeichnete er als gelbe, blaue, rothe und grüne. Die weitaus häufigsten waren die blauen und die seltensten die grünen.

**Einen Lufttorpedo**

hat der amerikanische Ingenieur H. G. Rich in Des-Moines (Staat Iowa) erfunden. Diese neue Zerstörungswaffe soll zum Bombardement von Festungen oder zu ähnlichen Zwecken dienen. Etwa 10 Kilogramm Sprengstoff werden an einen kleinen, mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon angehängt, der diese Last bis zu 350 Meter Höhe zu heben vermag. Mit Hilfe eines elektrischen, automatisch regulirbaren Apparates wird das Gas im Ballon durch einen Funken entzündet; der Ballon platzt und das Ganze stürzt zur Erde, wo der Sprengstoff durch den Stoß explodirt. Zur Anwendung des Apparates wird man sich dem anzugreifenden Ort auf eine möglichst geringe Entfernung nähern müssen, während man den Wind im Rücken hat. Die Windgeschwindigkeit wird geschätzt, darnach der Entzündungsapparat nach der voraussichtlichen Geschwindigkeit des Ballons eingestellt und der Torpedo abgelassen. Der Ballon stürzt am Ende der vorausbestimmten Strecke auf den gewöhnlichen Punkt nieder, und seine Ladung explodirt. Die Methode dieser Erfindung erscheint allerdings ernsthaft genug; aber sie kann bei umspringendem oder in

hohen Luftschichten wechselndem Winde ihre Zerstörungskraft leicht an sehr unerwünschter Stelle bethätigen.

**Glänzende Resultate mit Röntgen-Strahlen.**

hat neuerdings Professor Wuka in Charlottenburg erzielt. Er berichtet darüber in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift.“ Mit diesen „verbesserten“ Strahlen vermochte er durch Zinkblech und Eisenplatten von mehr als 2 1/2 Millimeter Dicke hindurch eiserne Gegenstände in voller Schärfe zu photographiren. Weiterhin durchdrangen die Strahlen auf eine Entfernung von mehr als einem Meter — bei Gelegenheit einer Schädelaufnahme — eine doppelte Friesdecke, eine etwa 2 Centimeter starke Tischplatte und den Deckel eines Zinkkastens und photographirten den Griff desselben gleichzeitig auf 6 im Rasten befindliche, übereinander liegende Glasplatten. Auf einen Meter Entfernung erzielt Prof. Wuka binnen fünf Minuten ein vorzügliches Bild; der Bau der Knochen war gerabezu tabellos wiedergegeben. Etwas weniger gut war das Resultat bei der Aufnahme einer Hand in fünf Minuten bei zwei Meter Entfernung, hauptsächlich aber, weil die Hand nicht ruhig gelegen hatte. Gleichzeitig lagen auf der Platte eine Uhrkette, eine Nussnadel, Stahlfedern in einer Schachtel und ein Portemonnaie. Diese Gegenstände kamen vorzüglich; im Portemonnaie sah man haarfahrig alle darin enthaltenen Gegenstände, wie Geldstücke, Schrotkörner, Gummiabhängen, die Form mehrerer Stadtbahnbillets, sowie eines Pflasterers im Karton, kleine Staubtheilchen, welche sich in der Ecke einer Tasche angesammelt hatten, und die Falten im Leder. Schließlich gelangt es sogar, deutliche Bilder von Gegenständen im Portemonnaie, Federn im Karton etc., bis auf 10 Meter Entfernung in 20 Minuten zu erhalten. Für die medizinische Wissenschaft sind diese Ergebnisse von besonderer Bedeutung, weil die Bilder sich umso mehr der wahren Größe der Gegenstände nähern, je weiter die zu photographirenden Objekte von der Strahlenquelle entfernt sind. Es werden somit gewisse Irrthümer bei der Erkennung der Krankheiten vermieden werden; dabei sind die Bilder von seltener Schärfe und lassen alle erdenklichen Einzelheiten erkennen.

**Die Dezimaluhr.**

Man berichtet aus Paris: Der ehemalige Unterrichtssekretär der Kolonien, Abgeordneter Etienne, soll die Absicht haben, beim Wiederzusammentritt der Kammer einen Gesetzesentwurf, betreffend die Anwendung des Dezimalsystems auf die Zeittheilung, einzubringen. Die Stunde von 100 Minuten zu je 100 Sekunden wird bekanntlich als eine rationelle und einfachere Eintheilung angesehen, deren Anwendung bloß durch die Gewohnheit verzögert wird. Wissenschaftliche Gründe gegen die Dezimaluhr liegen nicht vor. Die französische Presse zeigt sich im Allgemeinen der Idee des Abgeordneten Etienne günstig und verweist nicht ohne Befriedigung auf das metrische System, das von Frankreich aus die ganze zivilisirte Welt erobert hat. Was die große Revolution hinsichtlich des Metermaßes gethan, das erst ein halbes Jahrhundert nach dem ersten Antrage Talleyrand's in der Konstituante von 1790, am 1. Januar 1840, für ganz Frankreich obligatorisch eingeführt wurde, das könnte die dritte Republik für die neue Zeitmessung thun, die selbstverständlich nur nach einer allgemeinen Vereinbarung eingeführt werden könnte. Die beste Gelegenheit, die geplante Reform anzubahnen, würde die Weltausstellung von 1900 bieten, und da könnte es leicht geschehen, daß die Regierung die Initiative zu einem internationalen Kongresse ergriffe.

**Der Automat als Steuerzahler.**

Die allgemein interessirende Frage, ob ein Musikautomat zur Luftbarkeitssteuer herangezogen werden kann, ist nunmehr entschieden. Der Vertreter der deutschen Automaten-Gesellschaft in Köln war, wie die „Fr. B.“ meldet, beschuldigt, sich gegen die Ordnung über Erhebung von Luftbarkeitssteuern vergangen zu haben. Der Beschuldigte hat in einem Lokal etwa 80 Automaten ausgestellt, die nach Einwurf eines Nickels Chokolade spenden oder Musik machen. Er bestritt, daß es sich hier um eine öffentliche Luftbarkeit handelt und das Schöffengericht sprach ihn frei. Auf Verufung der Staatsanwaltschaft wurde der Angeeschuldigte von der Strafkammer zu einer Geldstrafe verurtheilt, da sie annahm, daß die das Lokal besuchenden Personen sich dort belustigen wollten. Hiergegen ergriff der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision, welche der Strafsenat des Kammergerichts als unbegründet gestern zurückwies.

**Theater und Konzert**

**Vom Jassyer Nationaltheater.**

Der Tag der Eröffnung dieses neuen Theaters ist neuerdings auf den 22. d. M. verlegt worden. „Wann wird der Ketter kommen diesem Tempel.“ Frei nach Schillers „Tell“. — Wie bestimmt wurde, soll das Erträgniß der ersten Vorstellung dem Armenfond von Jassy gewidmet sein.

**Promenade-Konzert bei Pragadiru.**

Morgen, Sonntag, findet bei Pragadiru das übliche Promenade-Konzert statt, für das der verdienstvolle Dirigent, Herr Professor Peters, eine ausgezeichnete Harfenvirtuosin, Fräulein Clara Basel aus Wien, zur Mitwirkung gewonnen hat. Jedenfalls eine angenehme Abwechslung, die das musikalische Publikum zu würdigen wissen wird. Das sehr interessante Programm ist folgendes: 1. Amb. Thomas. Duverture Mignon (Harfe Fräulein Basel.) 2. F. Wagner: „Recke Frauen“ Walzer. 3. a) Moszkowski. Serenade; b) Kreisler: Niederländische Vieder. 4. Kumbhe: Traumbilder, Fantasie (Zither Herr Fischer.) 5. Schreiner: Schnurpfeifen, Humoreske. 6. Schebel: Chor der Derwische (Biston-Solo Herr Key.) 7. Schwalling: Spanischer Tanz. 8. Kral: Vogellang, Galopp.

# Kreuz und Quer.

Bukarest, 14. November 1896.

(Wie man neue Kalender verfertigt und Makulaturpapier verkauft. — Eine unangenehme Ueberraschung und ein Kommiss in tausend Aengsten. — Hülfle in der Noth und ein unerwartetes Schaltjahr. — Warum wir den Heiligen Dank schuldig sind und ein passender Name mitunter zu finden ist. — Hohe Ansprüche und ein schädlicher Betrug. — Ein weiser Kalendermacher und ein in Aussicht gestelltes Hochzeitsgeschenk. — Eine Warnungstafel und ein Mann, der nicht rumänisch kann. — Eine Wette bei Oppler und ein Uebermaß von Liebe).

Drei kleine Kalendergeschichten sind es, die ich heute dem verehrlichen Leser als wichtige Ergebnisse der letzten Woche vorzutragen mich beileien werde. Jede ist von den beiden anderen so grundverschieden, hat mit den andern so gar keine Ähnlichkeit daß ich mich wohl getrauen darf, alle drei in einem einzigen Berichte aufzuführen.

Eine hiesige Verlagsverhandlung läßt alljährlich einen Kalender erscheinen, der sich seines interessanten Inhaltes wegen allgemeiner Beliebtheit erfreut. Vor einigen Wochen nun erschien auch der Kalender für 1897 und dieser Tage gab der Chef des Geschäftes einem seiner Kommiss den Auftrag, einen Theil der neuen Kalender zu verpacken und an verschiedene Buchhändler in der Provinz abzusenden, da dies Bäcklein auch dort viele Abnehmer hat. Weil aber aus dem Jahre 1896 eine Menge Exemplare zurückgeblieben war, sollten diese ebenfalls zusammengesucht werden. Gesagt, gethan! Der Kommiss befolgt auf das genaueste die Anordnung des Chefs, formt die Pakete und entsendet sie entsprechend der ihm übergebenen Firmenliste nach den einzelnen Distrikten ab. Zu seinem größten Vergnügen traf es sich, daß noch an demselben Tage ein Selchwaarenhändler die ganze Kalendermakulatur abnahm und dadurch das Geschäftsmagazin von einer unnötigen Portion Ballastes befreite. Im Laufe des gestrigen und vorgestrigen Tages aber kamen seltsamerweise die per Post abgesetzten Pakete aus den einzelnen Distrikten zurück. Was konnte wohl die Ursache dieser seltsamen Erscheinung sein? Woher diese plötzliche Aversion gegen ein Buch, das sonst immer mit der lebhaftesten Freude begrüßt wurde und reißenden Absatz fand? Der Chef öffnete voll Verdruss und Befürchtung die Pakete und gewahrte etwas Entsetzliches! Aus allen Winkeln blickten ihm alte Kalender entgegen. Der sonst so gutmüthig dreinschauende Alte auf dem Titelblatte blickt ihn schadenfroh an und verzieht das freundliche Gesicht zu einer höhnisch grinsenden Grimasse. Der Kommiss wird sofort herbeizitiert und der Chef fährt ihn mit den Worten an: „Sie, Unglückseliger, sehen Sie hin, was Sie angestellt haben. Sie haben nach allen Provinzstädten alte Kalender geschickt.“ Der Jüngling starrt auf das von ihm angerichtete Unheil hin und wird plötzlich todtblaß. „Unachtsamkeit hat stets solche Fatalitäten im Gefolge“, wettet der Herr weiter. „Tauschen Sie sie gleich aus und veranlassen Sie die sofortige Absendung. Wo sind die neuen Kalender?“ Jetzt erst kommt Bewegung in den jungen Mann, und voll tödtlicher Verlegenheit stottert er: „Die — habe ich — als — Makulatur — verkauft!“ Tableau!

Ich finde, daß Polen trotz alledem nicht verloren gewesen wäre, wenn der Chef nicht eine zu peinliche Gewissenhaftigkeit gezeigt haben würde. Da hat sich im vorigen Jahre ein hiesiger Papierhändler geringerer Sorte viel leichter aus einer Verlegenheit zu helfen gewußt. Derselbe hielt ebenfalls Kalender auf Lager und es waren aus den einzelnen Jahren immer etliche Stücke übrig geblieben, die um eine statliche Bibliothek bildeten. Statt sie aber um eine Kleinigkeit als werthloses Papier zu verkaufen, entschloß er sich als flotter Geist zu einer kleinen Ausgabe und ließ neue Titelblätter mit der neuen Jahreszahl drucken, die er sodann den alten Kalendern anheftete. Und siehe, dieser geniale Gedanke blieb nicht ohne Erfolg, denn ehe das Neujahr kam, waren die alten Kalender abgesetzt. Ich bin selbst im Besitze eines solchen Unikums, das er mir als Rezensionsexemplar einzusenden die erstaunliche Kühnheit hatte und dessen Geburt ich mit einiger Sicherheit in eines der vorigen Dezennien versetze. Ich schließe

das nicht aus den alten Wizen, an denen man sich zu einer Zeit ergötzte, als der Großvater noch ein kleines Mädchen war und die Spagen Regenschirme trugen; denn dies ist kein sicheres Merkzeichen. Hingegen stimmen die Tage absolut nicht und das Jahr 1897 wird zu einem Schaltjahre gemacht, indem der Februar 29 Tage aufweist. Daß aber mein fraglicher Kalender alt sein müsse, läßt sich aus dem Umstande mit Bestimmtheit erkennen, daß die Wetterpropheteiungen merkwürdig in Erfüllung gehen, was doch bei einem neuen Kalender bekanntlich nicht der Fall ist.

Meine dritte Kalendergeschichte aber behandelt die Kreirung eines neuen Namenstages, der bis vor Kurzem in unsere Kalender-Namenstagsverzeichnisse noch keinen Eingang gefunden hatte, weil bereits alle Tage des Jahres von allen möglichen und unmöglichen heiligen Herren und Damen besetzt waren, die im Laufe von Jahrhunderten schon deshalb ein Recht auf ihren Platz und unserer Dankbarkeit erworben haben, weil sie sich stets bereit zeigten, ihre mehr oder weniger schönen Namen den neugeborenen Menschen für die Dauer ihres ganzen Lebens und mitunter über das Grab hinaus zu überlassen.

Nun traf es sich vor Kurzem, daß einer hiesigen hervorragenden Persönlichkeit vom Himmel ein reizendes Töchterchen beschert wurde, für welches der ganze gebildete Familienrath einen passenden Namen ausfindig zu machen sich strebte. Das aber war so leicht nicht; denn der Name sollte zugleich etwas Schönes, Kluges, Liebes bezeichnen, und nicht minder die besten Wünsche für das Wohl der künftigen Steuerträgerin ausdrücken. Endlich entschloß man sich zu dem Namen „Editha“, von welchem man schon deshalb, weil Niemand ihn verstand, mit Recht annehmen zu können meinte, daß er die gestellten hohen Ansprüche vollkommen befriedige. Der Name war gegeben, allein nun stellte sich eine neue Schwierigkeit heraus; denn die Eltern konnten, soviel sie auch suchten, den Namen ihres Töchterchens im Kalender finden. Das war aber höchst betrüblich, denn die erschrocken Eltern sahen sich um eine schöne Gelegenheit, ihr Kind alljährlich reich zu beschenken, schändlich betrogen. Que faire? sprach Zeus alsdann auf griechisch. Der Vater, ein einflußreicher Mann, macht sich auf den Weg zum Kalendermacher und schildert ihm sein Mißgeschick in beweglichen Worten. Wird es Jemand wundern, wenn ich sage, daß dieser Weise einem Ausweg fand? Kaum, denn es ist ja nur zu bekannt, daß die Kalendermacher allmächtig sind. Sie lassen im August schneien und im Januar Maiskörner herumschlagen, sie lassen die Winde wehen oder auch nicht.

„Ein Wink, und Erd' und Himmel zittern,  
„Ein Wink, und still sind Sturm und Meer.“

Dieser Gelehrte arrangirte nämlich die ganze Sache auf das vortrefflichste und zur allgemeinen Zufriedenheit, indem er irgend einen Heiligen durch einen souveränen Federstrich hinarichtete und an die leere Stelle im Kalender pro 1897 dem Namen „Editha“ hinsetzte.

Der kleinen Editha aber, deren Namenstag ich noch nicht kenne, wünsche ich fröhliches Gedeihen. Ich will sie nicht aus den Augen lassen und ihr an ihrem Hochzeitstage ein Exemplar des heutigen „Bukarester Tagblatt“ überreichen, damit sie aus authentischer Quelle erfahre, wie sie zu einem Namenstage kam.

Nach diesen anständigen Geschichten ist es kein Wunder wenn ich auf „Anstandsorte“ verfallte, wobei ich die Damen höflichst bitte, ganz ruhig weiter zu lesen, da nichts Unanständiges vorkommt. Außerdem würde ich im gegentheiligen Falle gar nicht aufmerksam gemacht haben, weil ich weiß, daß diesbezügliche Warnungen an die Wand geworfenen Erbsen vergleichbar sind.

Es ist männiglich bekannt, daß bei uns in Ermanglung anderer, die sogenannten „fliegenden Anstandsorte“ florieren. Da aber das p. t. ausübende Pnblikum in der Wahl dieser Lokale nicht sonderliche Schwierigkeiten macht, haben sich die respektiven Hausbesitzer erschlossen, Warnungstafeln

an ihre Häuser zu heften mit der drohenden Inschrift: „Hier ist jede Verunreinigung verboten“. Durch ein grausames Mißgeschick aber sind gerade diese durch die erwähnten Worte scheinbar geschützten Orte wahre Seuchenherde, da die Polizei nicht intervenirt und die Hauseigentümer selbst diesem Uebelstande gegenüber auch machtlos sind. Einer der letztern hat aber trotzdem seiner Meinung Achtung verschafft, indem er unter das Verbot der Verunreinigung den vielversprechenden Satz hinzufügte: „Wer dieser Vorschrift entgegengehandelt, wird tüchtig durchgeprügelt.“

Diese Verheißung ist in einem Nebengäßchen der Strada Doamnei zu finden und deutlich genug, um etwaige Verunreinigungsgelüste gründlich zu verleiden. Trotzdem hat sich der Fall ereignet, daß diese Privatverordnung außer Acht gelassen wurde und das bedauerenswerthe Opfer desselben war ein Mann, der rumänisch nicht lesen kann und diesen geheimen Ort für den passendsten Schauplatz seiner stillen Thaten hielt. Doch kaum war das Schreckliche geschehen, als er sich plötzlich von vier kräftigen Fäusten gepackt fühlte, die ihn zu Boden warfen und gründlich bearbeiteten, während ihre Besitzer dazu entsprechende Formeln murmelten, wahrscheinlich um das Verbrechen zu sühnen und die bösen Geister zu vertreiben. Soviel ist sicher, daß unser landfremder Held über die Ursache der empfangenen Prügel im Unklaren blieb und erst am nächsten Tage von einem befreundeten Rumänen den begangenen Frevel erfuhr. Jammerschmerz hat mir sein Abentheuer brieflich mitgetheilt zu Nuß und Frommen aller Unvorsichtigen.

Ich besitze aber noch einen zweiten Brief, den ich mir schon eher gefallen lasse.

Derselbe ist das Ergebnis einer Wette und wurde dieser Tage bei Oppler innerhalb einer halben Stunde geschaffen.

Drei verliebte Herren saßen an einem Tische und sprachen natürlich von denjenigen Dingen, die ihrem Herzen am nächsten standen und das war in diesem Falle merkwürdigerweise ein und dieselbe junge Dame, welcher es, wie ich bestimmt weiß, gelungen ist, auch andere Köpfe zu verdrehen. Die Herren beschloßen, daß zwei von ihnen zurücktreten müßten, womöglich auf unblutige Weise, und zwar sollte derjenige als Sieger hervorgehen, der seiner Liebe schriftlich den überzeugendsten Ausdruck zu geben vermöchte. In einer halben Stunde waren alle drei Liebeserklärungen abgefaßt und eine eigens dazu gewählte Jury erteilte einstimmig der nachstehenden einstimmig den ersten Preis:

Ich liebe Dich, wie Adam einst die Eva,  
Wie Brutus liebte seine Porzia,  
Ich liebe, wie Cid Rimenen liebte,  
Wie David liebte einst die Bethseba.  
Ich liebe Dich, wie Gginhart die Emma,  
Und so, wie Faust das Gretchen hat geliebt,  
Ich liebe Dich, wie Guido die Ginevra,  
Und so, wie Hlon seine Rezia.  
Ich liebe Dich, wie Isidor die Olga,  
So liebe ich dich, wie Jakob einst die Rahel,  
Und so, wie Krösus seinen Schatz geliebt;  
Dich lieb' ich, wie Zeander einst die Hero,  
Wie Mausolus die Artemisla.  
Ich liebe Dich, wie Nyra die Egeria,  
Wie Orfeus die Euridice geliebt,  
Ich lieb' dich, wie Petrarca seine Laura,  
Wie Don Quixote Dulcineen liebte,  
Ich liebe Dich, wie Romeo die Julia,  
Wie Siegfried die Kriemhilde hat geliebt,  
Ich liebe dich, wie Tristan die Isolde,  
Und wie Ulysses die Penelope,  
Wie ein Basall die Herrin, der er dient.  
Ich liebe Dich, wie Wotan seine Freia,  
So wie einst Panthos die Altinoe,  
Und wie der Yankee seine Republik,  
Doch nicht wie Zeus, der alle Schönen liebte.

Figaro.

# Verborgene Feinde.

Roman von G. A. Senty.

(57. Fortsetzung)

— Sobald ich in Brisbane angelangt bin, werde ich Dir meine Adresse bekanntgeben, und Du magst dann etwa eingelaufene Briefe oder Schriftstücke, welche ich unterzeichnen soll, mir nachsenden.

James Ferris stellte keine Fragen; er hatte die Angelegenheit nach allen Richtungen hin beleuchtet. Er wußte, daß zwischen Philipp und seiner Mutter eine besonders innige Zärtlichkeit bestehe, und die Thatsache, daß Philipp nicht nach Bath zurückkehrte und seine Mutter in Unkenntniß seiner Absicht lasse, nach dem Auslande zu reisen, war ihm höchst auffällig, so auffällig zwar, daß er so ziemlich in's Meine kam über die Art, wie die Dinge sich verhalten mochten. Philipp mußte zweifelsohne merkwürdige Entdeckungen gemacht haben, vielleicht sogar hatte er herausgefunden, daß die Mutter jenes Blatt aus dem Kirchenregister gestohlen; das würde natürlich Vieles aufklären, was bis jetzt ganz unfaßlich erschien. Frau von Clithero hatte vielleicht von ihrem Bruder gehört, daß er verheirathet gewesen, und auch die Einzelheiten seiner Vermählung konnte sie von ihm erfahren haben. Sie wußte möglicherweise, daß mit Ausnahme des Kirchenregisters in Falkstone kein anderer Beweis der Heirath bestand; sie hatte diese Zeugenschaft aus dem Wege räumen wollen und Detektivs bezahlt, welche jeden Schritt bewachten, den Konstanze Corbin unternahm. Sie wollte offenbar auch feststellen, ob Morson, der einzige Zeuge der stattgefundenen Trauung noch am Leben sei. Es war ein fürchterlicher Verdacht, welchen Ferris gegen Philipp Clithero's Mutter hegte, und doch, je mehr er die Sache hin und her erwog, desto mehr sagte er sich, daß nur auf solche Art das Benehmen von Philipp Clithero sich erklären lasse.

14

Für Konstanze Corbin war es ein Glück, daß ihre Gefährtin einige Erfahrung im Reisen besaß, denn das lebhafteste Treiben, welches im Hafen von Southampton herrschte, würde Konstanze sonst vollständig aus der Fassung gebracht haben. Sie begab sich mit dieser nach ihrer Kajüte hinab, um ihre Effekten zu ordnen, als aber ein Glockenzeichen erscholl bemerkte Annette:

— Du thust jetzt am besten daran, auf Deck zu gehen und Dir die Abfahrt anzusehen, was jedenfalls ein interessantes Schauspiel ist; ich werde schon allein mit dem Ordnen unserer Effekten fertig.

Als Konstanze das Verdeck erreichte, sah sie am Ufer eine Anzahl Leute, welche mit Tüchern und Schirmen winkten, dann wandte sie sich um, bestrebt, einen Gesamteindruck ihrer Umgebung in sich aufzunehmen. Dabei fielen ihre Blicke auf einen jungen Mann in einem braunen Manchesterrock, welcher in ihrer unmittelbaren Nähe stand; sein Gesicht war ihr bekannt und sie zuckte merklich zusammen, als sie seiner ansichtig wurde. Der Ausdruck seiner Züge freilich war eigenthümlich verändert, seit sie dieselben zuletzt geschaut; es war ein sympathisches heiteres Gesicht gewesen, nun sprach ein düsterer Ausdruck aus den Augen und aus den fest aufeinander gepreßten Lippen, Konstanze aber war doch gewiß, daß es dieselben Züge seien. Sie hatte seinerzeit sich die Züge so wohl eingepägt, daß sie dieselben nicht leicht vergessen konnte, umsoweniger, als seither erst einige Wochen vergangen waren. Philipp Clithero war es, der da in ihrer nächsten Nähe stand, und nachdem sie zu dieser Ueberzeugung gelangt, beeilte sich Konstanze, sich nach der anderen Seite des Schiffes zurückzuziehen.

Was mochte das zu bedeuten haben? Was that Philipp an Bord? Offenbar schien er ein Passagier zu sein, der die Fahrt mitmachen wollte — es gab für sein Benehmen nur eine Erklärung; er hatte seinen Freund Ferris zweifelsohne getäuscht und während er sich den Anschein gab, ihre Rechte

anzuerkennen, wenn sie in der Lage war, einen legalen Beweis von der stattgehabten Trauung ihrer Mutter vorzulegen, arbeitete er heimlich gegen sie. Seine Spione hatten sie in St. Malo verfolgt und beobachtet sie auch während der ganzen Zeit, in welcher sie in London weilte.

Konstanze fühlte sich plötzlich durchdrungen, daß nur er allein es gewesen sein könne, welcher das Blatt aus dem Kirchenregister entfernt; Vermuthlich hatte er dann eine Weile geglaubt, daß sie sicher seien vor jeder Entdeckung. Von dem Fleischer in Woodstock aber würde er gehört haben, daß man Thomas Morson auf der Spur sei, und deshalb bewachte er sie von Neuem, um zu ergründen, ob sie sich mit ihm in Verbindung setze. Er konnte kaum wissen, daß die Adresse jenes Mannes durch die Frau in Wambury erfahren habe; aber sobald er vernahm, daß sie nach Australien abreife, mußte er auch wissen, daß sie in irgend einer Weise davon Kenntniß erhalten habe und auf dem Wege zu dem Manne sei. Deshalb hatte er beschloßen, in dem gleichen Schiff mit ihr fortzufahren, und zu trachten, daß er ihr zuvorkomme.

Zweifelsohne hatte er eine Zeit lang gemeint, daß sie jede Suche aufgebe, denn er wußte sicherlich auch, daß sie sich als Fräulein Peton's Gesellschafterin verdingt habe, andererseits aber ahnte er vermuthlich nicht, daß sie ihn ganz gut kenne, weil man ihn ihr in Bath gezeigt hatte; es lag somit sicherlich in seiner Absicht, sich ihr zu nähern, ohne daß sie seine Identität ahne, und es würde ihm ein Leichtes sein, sie irgendwie von ihrem Vorhaben abzulenken.

— Er ist ein Ungeheuer an Heuchelei, sagte sie sich zornig.

Wenn man ihr in Bath die Versicherung gegeben hätte, daß er ein Schurke sei, so würde sie es nun und nimmer geglaubt haben.

— Er sieht so offen und ehrlich drein und ich bin der Meinung gewesen, daß wenn wir uns kennen lernen, es eine friedliche Lösung all' dieser Wirren geben könne. Der Mann hat offenbar zwei Gesichter; das eine hat er in Bath ver-

# Bunte Chronik.

## Auch ein Scheidungsgrund.

Der junge Ehemann war mit seinem Weibchen schon ganz zufrieden. Nur daß dieses erbärmliche Federvieh — Papagei oder sonst ein exotischer Vogel — in ihm ein starkes Gefühl der Eifersucht erregte. Wenn die Frau Gemahlin nur zerstreut und mechanisch auf seine Küsse reagierte, sich bald losriß und zum Käfig eilte, um das dumme Thier zu hätscheln und zu streicheln, so konnte der empörte Ehemann schwarze Mordgedanken gegen seinen Nebenbuhler gar nicht unterdrücken. Aber noch viel mehr Verdruß sollte der dumme Vogel ihm bereiten. Die prächtigen, schillernden Federn dieser Vogelart wurden ganz plötzlich Mode und erschienen auf allen Damenhüten. Von einem Laden zum anderen eilte der gehetzte Ehemann. Doch die Frau fand immer, daß all' diese Federn nichts wären gegen die glänzenden Schwingen ihres Lieblings. Einst kam der geplagte Gatte wieder nachhause und sah die Frau Gemahlin mit dem Hut auf dem Kopf vor einem Spiegel stehen. Herrliche Federn schmückten den Hut. Sie selbst aber blickte abwechselnd auf ihr Ebenbild und drückte dann das durchnähte Taschentuch gegen die weinenden Augen. „Der arme Hans“, rief sie dem Gatten entgegen. „Ich habe ihn umbringen müssen. Er hatte so schöne Federn.“ Entsetzt stand der Ehemann vor der schönen, weinenden Frau, die ihren Liebbling gemordet hatte. Ein Grauen überlief ihn und nicht lange nachher ließ er sich scheiden.

## Sine Reise von acht Jahren.

hat ein Brief gemacht, den die japanische Zeitung „Asahi-Shimbun“ am 26. September 1888 von Osaka an einen Japaner in London unter der Adresse der dortigen japanischen Gesandtschaft abgeschickt hatte. Am 16. September dieses Jahres kam dieser Brief, vom englischen Postminister als unbestellbar bezeichnet, an die Redaktion nach Osaka zurück. Unter den zahllosen Stempeln konnte man nur noch die zwei folgenden entziffern: „28/9. 1888 Yokohama“ und „20/10. 1888 Newyork“.

## Ein fünfundzwanzigstöckiges Haus

geht gegenwärtig in Newyork seiner Vollendung entgegen. Dasselbe steht an der Ecke des Broadway und der Annstreet und wird von dem bekannten amerikanischen Millionär Havemeyer ganz aus Stahl und Steinen erbaut. Die Grundfläche bildet ein Rechteck von 13 zu 17 Meter Seitenlänge mit einer Straßenfront von 13 Metern. Dieser Himmelsträger — wie solche Häuser die Amerikaner scherzhaft nennen — besitzt außer doppeltem Keller und Erdgeschos 25 bewohnbare Etagen, die sämtlich nur durch Fahrstühle, deren sechs vorhanden sind, erreicht werden können. Da die ganze Höhe des Hauses nach einer Mittheilung des Patent-Bureaus von Richard Lüders in Görlitz 104 Meter beträgt, sind die Hälfte der Aufzüge sogenannte Expres-Elevatoren, die nur im fünften, zehnten, fünfzehnten, zwanzigsten und fünfundzwanzigsten Stockwerk halten.

## Was ist die Myrrhe?

Ueber die Myrrhe, die in Verbindung mit dem Weihrauch in der Bibel eine so große Rolle spielt, erschien kürzlich ein Aufsatz in dem von der Verwaltung der königlichen Gärten in Kew bei London herausgegebenen Bulletin. Es gibt verschiedene Sorten von Myrrhen, die einen in Afrika, die anderen in Arabien. Die afrikanische Myrrhe stammt von einer Palme, Balsamodendron Schimperii. Die arabische Myrrhe, von der es noch zwei bis drei Sorten in den verschiedenen Gebieten des Landes gibt, ist bereits von dem berühmten Afrikaner Schweinfurth studirt worden. Mit Sicherheit ist es nachgewiesen, daß die „Myrrhe“ unseres alten Testaments gar keine Myrrhe war. Das hebräische Wort mor bedeutet nämlich nicht Myrrhe, sondern Balsam; während die Myrrhe, ein fetter und kaum aromatischer Körper ist, muß man unter dem Balsam der Juden eine wohlriechende Flüssigkeit verstehen. Die Verwechslung kam daher, daß im Arabischen die Myrrhe mit dem Worte morr bezeichnet wird. Der Balsam

stammt von der Palme Commiphora opobalsamum; die Myrrhe ist das Harz der oben erwähnten Palmenart.

## Gagen berühmter Opernsänger.

Für die nächste Spielaison im Londoner Covent Garden-Theater beansprucht Madame Melba 2500 fl. pro Abend. In New-York erhielt die Melba 3500 fl., Jean de Reszle 2500 fl. und einen Antheil am Ueberschusse, und Madame Nordica 3000 fl. für jede Vorstellung. Kein Wunder, daß die Sänger gern über den Kanal und das Atlantische Meer ziehen, denn nach den jüngst veröffentlichten, angeblich amtlichen Quellen entnommenen Ziffern sind die Gagen der Pariser Oper weit geringer. Demnach erhielt Jean de Reszle bis 1887 monatlich 2800 fl., sein Bruder Edouard bezieht monatlich 2500 fl. und Lassale erhält die höchste gesetzlich zulässige Monatsgage von 5000 fl. Plangon bezog jährlich 11.000 fl. und Maurel erhielt an der Opera Comique monatlich 4000 fl.

# Handel und Verkehr.

Bukarest 14. November 1896.

## Zuckermärkte.

W i e n. (Rohzucker.) stetig, per Dezember, Frachtbasis Auffig fl. 12.45 G. fl. 12.50 W.; Raffinade Ia, ruhig, prompt ab Wien, in Ganzwag. fl. 34.50 G., fl. 34.75 W. Würfelzucker Ia, ruhig, per November, ab mehrische Stationen transito fl. 14.25 G. fl. 14.75 W., Piles Centrifugal Ia, behauptet, prompt ab Triest transito fl. 13.35 G. fl. 13.75 W., per Dezember-März ab Triest transito fl. 13.50 G. fl. 13.875 W.

P r a g. Fest. Der Vormittagsverkehr schloß zu fl. 12.42 5 November. Nachmittags fanden große Umsätze bei fl. 12.50 statt. Raffinade prima prompt 34—34.25. Der Tagesumsatz betrug etwa 60.000 Meter-Zentner. Schluß ruhiger fl. 12.45.

T r i e s t, 11. November. (Zuckermarkt.) Zentrifugal Piles beh., prompt 13 1/4 bis 13 3/4, Dezember-März 13 5 bis 18 7/8.

M a g d e b u r g. Kornzucker exklusive 92grädig 10.65, Kornzucker exklusive 75grädig 8.25, feinst. Gemahlene Raffinade mit Faß 23.75. Gemahlene Melis Prima 22.50, feinst. F. a. B. Hamburg Basis 88 Grad, stetig, November 9.45, Dezember 9.52-5, Januar-März 9.65, April-Mai 9.95, Juni-Juli 10.15.

H a m b u r g. (Rohzucker.) Per November 9.52-5, per Dezember 9.62-5, per Januar-März 1897 9.82-5, per Mai 10.35, Werth in Reichsmark per 50 Kilogramm, f. o. b. Hamburg.

P a r i s. (Rohzucker.) feinst, 88grädig disponibel Francs 25.50 bis 26. weißer Zucker per laufenden Monat Francs 28.25 per Dezember Francs 28.50 per vier ersten Monate 29 1/8 per vier Monate vom März Francs 29 9/16 feinst, Raffinade Francs 98.50 bis 99. — per 100 Kilogramm Es-kompte abz. 1/4 3/4 Cef.

## Kaffeemärkte.

W i e n, stetig, Santos superior prompt ab Triest fl. 73 G. fl. 82 W.; good average fl. 66 G. fl. 68 W. fair average fl. 63 G. fl. 65 W.; regular fl. 62 G. fl. 64 W.; ordinäre fl. 56 G. fl. 59 W.; Ceylon highgrown fl. 140 G. fl. 160 W. lowgrown fl. 131 G. fl. 138 W.; Perl fl. 144 G. fl. 160 W.; Portorico fl. 118 G. fl. 130 W. Rio lave fl. 90 G. fl. 102 W.; Java gelb, mittel fl. 126 G. fl. 140 W. Menado fl. 160 G. fl. 190 W.

T r i e s t, Rio 60 bis 78 Santos 60 bis 80.

H a v r e, Santos good average per lf. Monat Francs 64.50 per vier Monate 65.25.

H a m b u r g, Rio-Kaffee loco ordinär 51—55, rell-ordinär 56—59, gut ordinär 60—62.

— (Anfang.) Santos Good Average per December 53.—

— Nun, dann komme mit mir auf das Verdeck, Tantchen, das Gabelfrühstück wird bald servirt, ich glaube schon in einer halben Stunde.

— Gut, ich komme, wenn Du es wünschst vielleicht wird es auch ganz gut sein, wenn die Leute sehen, daß Du nicht allein bist.

Die beiden Damen suchten sich einen geschützten Platz und blickten mit lebhaftem Interesse nach der Küste hinüber.

— Ich möchte wohl wissen, was jenes große Gebäude dort drüben ist, bemerkte Konstanze, nach einem kolossalen Bau hinüberweisend, der sich scharf begrenzt vom Horizonte abhob.

— Das ist das Hospital von Netley, bemerkte Philipp Clithero, welcher ihre Frage gehört hatt, stehen bleibend. Ein schönes Gebäude, nicht war? Zu Kriegszeiten überfüllt, aber jetzt fast gänzlich leer!

— Ah, ein Militärspital? bemerkte Annette Dupont, während Konstanze mit dem Ausdrucke hochmüthigen Befremdens zu dem Manne hinüber sah, welcher sie so ohne alle Umstände angesprochen hatte.

— Entschuldigen Sie, erwiderte Philipp leichten Tones ihren Blick beantwortend. Sie sind überrascht, weil ich ohne Vorstellung an Sie herantrete; aber wenn man auf Reisen so rigoros sein wollte, so würde man recht langweilige Gesellschaft bilden.

— Gewiß, stimmte Frau Dupont bei. Die Reise an sich ist langweilig genug und wenn man Woche um Woche vergehen lassen müßte, ohne Ansprache zu finden, so wäre das entsetzlich. Sie machen also die gleiche Reise wie wir?

— Ja, ich denke, wir halten bis Gibraltar gar nicht mehr an!

— Ich werde froh sein, wenn wir erst so weit sind! Wann glauben Sie, daß wir Gibraltar erreichen?

— In vier oder fünf Tagen; die Westwinde werden uns aber beim Cap Vincent noch Einiges zu thun geben.

per März 53.50, per Mai 53.75, per Juli 54.—. Ruhig. — (Schluß.) Santos Good Average per December 53.25, per März 53.75, per Mai 54.—, per Juli 54.25. Behauptet.

## Vorstenviehmarkt.

B u d a p e s t, Ungarische 53 1/2 bis 55 1/2 kr., serbische 53 1/2 bis 55 1/2 kr. Borrath am 9. d., 6251 Stück. Auftrieb am 10. d. 95, Abtrieb 290 Stück; es verbleiben somit 6066 Stück. Flau.

## Hopfenmarkt.

S a a z, Die rege Nachfrage nach guten und besten Sorten hält an. Preise bei fester Stimmung unverändert. Am Einkauf sind hauptsächlich ausländische Hopfenfirmen und Brauereien betheilig. Der heutige Plazumsatz betrug circa 400 Ballen.

## Donau-Ober-Kanal.

Man schreibt uns aus Wien:

Die Ingenieur-Abtheilung des hydrotechnischen Bureaus im Handelsministerium hat die Terrainaufnahme für das Donau-Ober-Kanalprojekt vor Kurzem abgeschlossen und wird nun an die Feststellung der Trace selbst schreiten, eine Arbeit, die mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte. Von der Ausführung dieses im Handelsministerium verbreiteten Projektes verspricht man sich gegenüber dem Projekte der Firma Haller, Diez und Mornin eine Ersparniß von mehreren Millionen Gulden. Die Haupttrichtung des ministeriell erbrterten Kanalprojektes soll nicht wesentlich von der des französischen Projektes abweichen.

## Der Geldmarkt.

In Aelru ist heute auf dem Geldmarke eine neuerliche Beengung eingetreten, so daß sich der Privatdiskont von 4 1/2 Prozent auf 4 3/8 Prozent gehoben hat. Es wurde viel bemerkt, daß in der letzten Ausweiswoche die Rückzahlungen an die deutsche Reichsbank nur 4 Millionen Mark betragen. Bezeichnend für die Situation ist ferner der Umstand, daß bei der Reichsbank größere Lombarddarlehen genommen wurden, ob schon für dieselben gegenwärtig ein Zinssatz von 5 1/2 Perz., respektive 6 Prozent bezahlt werden muß. Auf dem Londoner Geldmarke herrscht nach wie vor eine weitgehende Unklarheit. Man ist einigermassen irritirt durch die fortwährenden Goldabflüsse nach Egypten, und traut auch den amerikanischen Verhältnissen nicht. Eine kleine Erleichterung dürfte sich für den Londoner Markt aus dem Umstande ergeben, daß in Paris Geld andauernd abundanter ist und der Privatdiskont sich zwischen 1 7/8 Prozent und 1 5/16 Perzent bewegt, weshalb man in Paris lange Wechsel auf London in Pension zu nehmen sucht, wobei ein Zinssatz von 2 Prozent und darüber ins Auge gefaßt wird. In Wien ist Geld auf offenem Markte weniger reichlich offerirt, was wohl mit den Rückflüssen an die österreichisch-ungarische Bank zusammenhängt, so daß die steuerpflichtigen Banknoten aus dem Verkehre wieder geschwunden sein dürften. Gleichwohl hält sich der Privatdiskont für allererste Bankaccepte auf 3 3/4 Perzent bis 3 7/8 Perzent. Die Wechselreichungen bei der österreichisch-ungarischen Bank betragen 80.000 Gulden, während sich die korrespondirenden Fälligkeiten mit 900.000 fl. beziffern.

## Oesterreich-Ungarns Zuckerproduktion.

In den ersten drei Monaten der neuen Campagne (d. i. bis 1. d.) wurden in der Monarchie 827.688 (1895: 973.564) Meterzentner Raffinade und 1.695.527 (1.519.184) Meterzentner Rohzucker, insgesammt in Rohzuckerwerth 2.615.180 (2.600.922) Meterzentner erzeugt. An den Konsum gingen hievon 442.667 (1.179.477) Meterzentner Raffinade und 2.722 (6638) Meterzentner Rohzucker, zusammen in Rohzuckerwerth 494.574 (1.317.168) Meterzentner; exportirt wurden 1.048.738 (786.557) Meterzentner Raffinade und 299.436 (167.695) Meterzentner Rohzucker, d. i. zusammen in Rohzuckerwerth 1.467.811 (1.041.649) Meterzentner. Die Vorrathslage zu Beginn der Campagne umfaßte 1.366.993 (1.318.124) Meterzentner Raffinade und 842.876 (1.857.562) Meterzentner Rohzucker, zusammen in Rohzuckerwerth 2.361.757 (3.322.144) Meterzentner; am 1. d. dage-

muthlich angenommen, das andere trägt jenen harten, finsternen Ausdruck, welchen ich jetzt an ihm sehe, und es ist leicht von ihm zu glauben, daß er im Stande ist, ein armes Mädchen um sein Erbrecht zu betrügen. Nun ich bin gewarnt, kann ich ihn mit seinen eigenen Waffen schlagen und er soll es nicht leicht finden, mich zu besitzigen. Ich sehe meinen kurzen Besuch in Bath jetzt als eine Schicksalsfügung an. Kein Wunder, daß ihm so viel daran gelegen war, mich zu einer Jahresrente zu bestimmen, da er ja doch am besten weiß, wo die untrüglichen Belege der stattgehabten Heirath meiner Mutter zu finden sind; man wollte mir ein paar Brocken hinwerfen, um damit mein Schweigen zu erkaufen. Ich werde ihn wohl während der Reise sehr viel zu Besicht bekommen und er ist vermuthlich zweite Klasse gefahren, um mich besser im Auge zu haben. Ich thue wohl gut daran, Annetten von meiner Vermuthung nichts mitzuthellen. Sie würde es nie über sich bringen, auch nur halbwegs höflich zu sein; er aber soll und darf nicht ahnen, daß ich ihn durchschaue.

— Ich schäme mich meiner selbst! fügte sie nach einer Pause hinzu, während welcher langsam Thräne um Thräne über ihre Wangen perlte.

— Zu einfältig von mir, daß ich mich so täuschen ließ. Wie oft habe ich mir gesagt, daß es hart sei, ihn, sobald ich die Beweise meiner Legitimität in Händen habe, von Haus und Hof zu verdrängen. Wie oft habe ich mir den Kopf zerbrochen, ob sich nicht ein Ausweg finden lasse, durch welchen es mir möglich werden würde, mit ihm zu theilen; wenigstens den Trost habe ich, daß ich mir jetzt auch nicht eine Sekunde lang einen Vorwurf daraus machen muß, meine Rechte bis auf's Aeußerste zur Geltung zu bringen.

Das Dampfschiff hatte sich inzwischen schon ziemlich weit von Ufer entfernt und Konstanze begab sich wieder nach ihrer Kabine hinab, um festzustellen, ob sie Annette in irgend-einer Weise behilflich sein könne.

— Nein, mein Kind, ich bin mit Allem fertig!

— Haben Sie die Reise schon einmal gemacht?

— Ja, vor zwei Jahren, in einer Nacht, die allerdings nicht mir gehörte, fügte er rasch, einen Blick Konstanzens auffassend, hinzu; wenn ich eine eigene Nacht besäße, könnte ich mich nicht bemüßigt sehen, mit einem Dampfschiffe auf der zweiten Klasse nach Australien zu reisen.

— Es wird das Gabelfrühstück servirt, Tantchen, unterbrach Konstanze diese Auseinandersetzungen. Ich denke, wir thun am besten daran, uns der gedeckten Tafel zu nähern.

Mit diesen Worten bot das junge Mädchen Annetten den Arm und die beiden Damen entfernten sich, während Clithero ihnen in Gedanken vertieft nachsah.

— Ein sehr hübsches Mädchen! murmelte er leise vor sich hin, während Konstanze seinen Blicken entwand; jeder Zoll an ihr eine Dame! Wie sie wohl dazu kommen mag, nur in Frauengesellschaft die weite Reise nach Australien zu unternehmen? Vermuthlich will sie ihre Kenntnisse als Erziehlerin in fernen Welttheile verwerthen, oder sie zieht zu einem Oheim oder Bruder, welcher sich dort niedergelassen hat. Ich hatte mir jedenfalls nicht gedacht, als Zweite-Klasse-Passagierin ein so durch und durch feines und vornehmes Mädchen anzutreffen; ich dachte, meine Gesellschaft dürfte sich in Bezug auf weiblichen Umgang während der nächsten Wochen zumeist auf Kammerjungfern und Kinderfrauen beschränken. In Grunde genommen macht es ja für mich keinen wesentlichen Unterschied, aber angenehmer finde ich es doch, zivilisirten Umgang gefunden zu haben. Es war das Vernünftigste was ich thun konnte, daß ich unter den obwaltenden Umständen den Entschluß faßte, der Heimath den Rücken zu wenden. Ich fühle mich schon wesentlich erleichtert. Ich scheine eben eine so elastische Natur zu haben wie die Ragen, auf die Dauer kann man mich nicht niederdrücken. Was bleibt denn auch übrig, als sich mit der gegebenen Situation abzufinden.

(Fortsetzung folgt.)

gen 702.176 (325.654) Meterzentner Raffinade und 2,236.245 (3,202.411) Meterzentner Rohzucker, zusammen 3,016.552 (3,564.249) Meterzentner Rohzuckerwerth, dieselbe hat sich also um 654.785 Meterzentner verschlechtert, und ist um 412.690 Meterzentner ungünstiger als am 1. November 1895.

Wiener Börse-Wochenbericht.

Wien. (Telegramm des Bankhauses S. Fischer Wien Schottenring 14).

Die Haltung der Börse war heute eine bessere, als man nach den flauerem Berichten von den ausländischen Börsen erwarten durfte, denn ungeachtet der Contremine-Verkäufe in Creditaktien und Staatsbahn sind die Kurse von gestern intakt geblieben. Creditaktien 363.50 Ungarische Creditbank 401.50 Staatsbahn 357.50 Tabak-Aktien 155 Türkenlose 47.40 Ung.Kronenrente 99.30. Zwanzig Lei 9.53.

Getreidemärkte.

Braila. Der Semaphore de Braila theilt uns mit:

Für alle Getreidearten ist der Markt sehr gut disponirt. Umzüge jedoch in Folge der übertriebenen Forderungen der Verkäufer nur unbedeutend. Seefrachten im Preise niedriger.

Telegramme.

New-York. Preise mit 50 bani per Hkt. höher. Umsatz 7,500.000 Bushels.

Chicago. In Folge geringer Zufuhr Preise mit 85 bani per Hkt.

London. Geschäftlos. Liverpool. Behauptet.

Paris. Tendenz ruhig. Preise mit 5 bez. 10 Ctns, niedriger.

Berlin. Weizen per Dezember 177.75 (179.—) Roggen.

Hamburg. Tendenz fest Preise unverändert.

Wien. Weizen per Frühling 8.54, Roggen idem 7.34, Hafer idem 6.43.

Antwerpen. Tendenz behauptet für alle Getreidearten außer Weizen.

Saatenstand.

Rußland. In vielen Distrikten Südrusslands konnten die Landwirthe in Folge der Trockenheit die Herbstarbeiten nicht vornehmen. Da jetzt die Zeit für die Herbstsaat bereits zu spät ist, wird die Saat erst in Frühling vorgenommen werden können. Ein Umstand, der für den Ackerbau äußerst ungünstig ist.

Indien. Die Eröffnungen auf eine Besserung des Wetters müssen ganz ausgegeben werden. Der durch die anhaltende Trockenheit verursachte Schaden ist durchaus nicht wieder gut zu machen. Die Regierung beräth über die Mittel, den nothleidenden Gegenden zu Hilfe zu kommen.

Amerika. Nach dem „Cincinnati Prince Current“ lauten die Berichte über den Saatenstand pünktlich. In den westlich gelegenen Gegenden war das Wetter für die Heimkehr des Weises nicht besonders geeignet.

Lizitations-Ausschreibungen.

Mon. of. No. 171.

5. Dezember. Bauenministerium. Lieferung von 16.000 Tonnen Steine für die Linie Verlad-Galaz. — 27. November. Domänenministerium. Lieferung von Kleidungsstücken.

Einnahmen der Staatsbadeorte.

Die dem Staate gehörenden Heilbadeanstalten haben bis zum 1. Oktober 1896 den Betrag von Lei 138.650 veranlagt. Die Einnahmen vertheilen sich: Lei 54250 Bacul Sarat, Lei 32825 Calimanești und 51595 Govora.

Tabakpreise.

Es wird uns mitgeteilt, daß der Verwaltungsrath der Staatsmonopole in der gestern abgehaltenen Sitzung, die von der Tabakregie für Tabake der 1897er Ernte zu zahlende Preise festgesetzt hat. Diese Preise sind: I. Qualität Lei 1.30 bis 1.60, II. Qualität 0.70—1.—, III. Qualität 0.25 bis 0.50, Abfall 10 Bani per Kgr. Diejenigen Landbewohner, welche Tabak anbauen wollen, haben darüber spätestens bis zum 1. Februar 1897 bei der Primarie ihrer Gemeinde eine Erklärung abzugeben.

Budget des Distriktes Jfov.

Der Generalrath des Distriktes Jfov hat das Budget für das Jahr 1897—98 votirt. Das Budget weist an Einnahmen Lei 845.051 und an Ausgaben Lei 836.145 auf. Wöhin ein Mehr der Einnahmen von Lei 8906.

Der Gemeinrath hat gleichzeitig beschlossen, von dem Betrage von Lei 265.814, der dem Distrikt gehört, und bei der Casa de Depuneri hinterlegt ist, Lei 125.920 zu entnehmen und für Schulbauten in den Dorfgemeinden des Distriktes zu verwenden.

Eine Brücke über die Donau.

Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Verhandlungen unserer Regierung mit Serbien betreffend den Bau einer Brücke über die Donau zwischen T. Severin und Gladova soweit gediehen sein, daß schon in der nächsten Zeit der diesbezügliche Vertrag von beiden Regierungen unterzeichnet werden wird. Die Kosten des Brückenbaues werden von beiden Staaten zu gleichen Theilen getragen werden.

Begünstigungen für industrielle Unternehmungen in Serbien.

Zur Vervollständigung der von uns vor einigen Tagen gebrachten Nachricht über die von der serbischen Regierung in Aussicht genommene Förderung der Industrie erhalten wir nachstehenden Bericht: Seit lange schon ist es das Bestreben der serbischen Regierungen, durch verschiedene vom Staate gewährte Begünstigungen in Serbien eine Industrie zu schaffen und ausländische Unternehmer und Kapitalisten zu bestimmen, industrielle Etablissements in Serbien ins Leben zu rufen. Bis jetzt sind diese Bemühungen nicht von Erfolg begleitet gewesen; nun hat die Regierung der Stupschina einen Gesetzentwurf vorgelegt, in welchem die den industriellen Unternehmungen zu gewährenden Begünstigungen genau formulirt werden.

Die Begünstigungen können bestehen: in der Befreiung von den Zoll- und Nebengebühren, in dem Nachlasse aller Staats-, Kreis- und Gemeindeabgaben, in der Gewährung von

Refactien auf den serbischen Staatseisenbahnen, in der Ueberlassung des nöthigen Terraints für diebetreffenden Baulichkeiten sowie des erforderlichen Holz- und Steinmaterials. Die Gesuche um Gewährung der Begünstigungen sind an den Handelsminister zu richten, welcher vor Entscheidung derselben die Meinungen des Bauenministers, des volkswirtschaftlichen Beirathes und des Belgrader kaufmännischen Vereines sowie schließlich das Gutachten des Staatsrathes einzuholen hat.

Offizielle Börsenkurse.

Paris, 13. November 1896

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Napoleon, Silberrente) and Price (e.g., 953.5, 101.30).

Berlin, 13. November.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Napoleon, 5% rum. Rente) and Price (e.g., 16.20.5, 80.45).

Paris, 13. November.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Ottoman. Bank, 5% rum. Rente) and Price (e.g., 534.—, 99.85).

London, 13. November

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Consolidated, Devis Berlin) and Price (e.g., 110.37, 20.67).

Frankfurt, 13. November.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., 5% rum. Rente) and Price (e.g., 99.85, 86.55).

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt“. (Dienst der Agence rommaine)

Konstantinopel, 14. November. Die armenische Generalversammlung hat gestern die Mitglieder der neuen kirchlichen und weltlichen Rätze gewählt. Kein Zwischenfall hat sich ereignet. Unter den Erwählten des weltlichen Rathes befindet sich auch Artin Pascha. Die Wahlen des neuen Patriarchen ist für die kommende Woche festgesetzt worden.

Konstantinopel, 14. November. Der rumänische Gesandte in Konstantinopel, Herr Djuvara, ist gestern vom Sultan in Privataudienz empfangen worden. — Man glaubt, daß die Anwesenheit Pansa's in Rom von seiner Regierung gewünscht worden sei, um über die Unterhandlungen konferiren zu können, die gegenwärtig zwischen den Mächten wegen der Reformmaßnahmen in der Türkei geführt werden. Die Abreise Nelidow's und Pansa's hat in den Kreisen das Aldiz-Kiosk Eindruck gemacht.

Sophia, 14. November. Die Wahlbewegung tritt mit jedem Tag scharfer hervor. Der Ministerpräsident Stoirow tritt heute eine Wahl-Rundreise an; die anderen Minister reisen ebenfalls zu diesem Zwecke ab. Die vier Führer der Opposition, Zantow, Grefow, Radoslawow und Tuschem-begaben sich nach Philippopoli.

Paris, 14. November. Die Deputirtenkammer hat die Gesetzesvorlage, betreffend die Fabrikation des nisteriums, angenommen.

Rom, 14. November. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Bericht des Monsignore Malaceni an den Papst, worin versichert wird, daß die Befreiung der italienischen Gefangenen von Menelik beschlossen sei. — Die Blätter schreiben, daß der König von Serbien am 25. d. M. nach Rom kommt. Er wird auf dem Bahnhof vom König und den Würdenträgern empfangen werden. Die Königin wird ihn im Quirinal erwarten. Ein Galadiner findet am Tage darauf im Quirinal statt und am 28. d. M. eine Truppenchau. König Alexander reist an demselben Tage nach Florenz ab. — Der deutsche Militär-Attache, Major Jacobi, überreichte dem Prinzen von Neapel einen kostbaren Säbel als Hochzeitsgeschenk seitens des Infanterieregiments 145 in Mex. Der deutsche Kaiser hat zu diesem Geschenk beigetragen.

Wien, 14. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Petersburg, daß das russische Kabinett nur im äußersten Falle darauf eingehen würde, eine europäische Konferenz für Regelung der Orientfrage zusammenzubersenden weil Rußland eine solche Konferenz für gefährlich halte sowohl im Hinblick auf den europäischen Frieden als auf die Integrität der Türkei. Das russische Kabinett zieht vor, daß die Mächte wie bisher handeln, indem sie ihre Botschafter beauftragen, den Sultan, nöthigensfalls unter Androhung energischer Maßnahmen, zur Annahme der Reformen zu zwingen.

London, 14. November. Edward Dory, genannt Bell, stand vorgestern vor dem Richter von Bowstreet, angeklagt der Theilnahme an einer Verschwörung, die eine Dynamit-Explosion in England zum Ziele hatte. Bell nahm seiner Zeit an einer geheimen Versammlung in Chicago theil, der verschiedene irische Delegirte beizwohnten. Es wurde ein Dokument vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß eine Geheim-Gesellschaft besteht, die durch eine Revolution die Unabhängigkeit Irlands herbeiführen will.

Letzte Nachrichten.

Die Polizei hat den bei Frau Bladojannu bediensteten Diener Stefan Georghe verhaftet, weil er den Fußboden seines Zimmers in Brand gesetzt hatte.

Ein Diener des in der Strada Mihai Boda 1 wohnhaften Herrn Rigeanu wurde gestern auf der Chaussee Colentina von einem wüthenden Hunde gebissen. Die Ueberführung des Patienten in das bakteriologische Institut ist noch im Laufe des gestrigen Tages geschehen.

Wie bereits gemeldet, ist bei Sulina der Dampfer „Dewin“ auf eine Sandbank festgefahren. Ein heutiges Telegramm meldet uns, daß gestern nachmittags 15 Personen, darunter auch der Kapitän des verunglückten Dampfers, vom Remorqueur „Union“ an Bord genommen worden sind. Fünf Mann verblieben zur Wache auf dem „Dewin“. Des letzteren Magazine Nr. 1 und 2 sind voll Wassers.

In der Nacht auf den 13. d. M. drangen unbekannte Uebelthäter in das Tabaksdepot in Dorohoi, erbrachen die dort befindliche Wertheim'sche Kasse und entnahmen derselben 168 Lei. Die Einbrecher sind entflohen und konnten bis heute nicht ausfindig gemacht werden.

Einer der eingefleischtesten Anarchisten, ein gewisser Simon Zalarige, der gegenwärtig im Czernovitzer Gefängnisse sitzt, wird nächster Zeit auf freier Fuß gesetzt. Derselbe ist aus Frankreich, Italien u. der Türkei ausgewiesen worden. Da er einer der gefährlichsten Anarchisten ist, wurde seine Photographie an die auswärtigen Grenzbehörden versendet, um zu verhüten, daß der gefährliche Mann die Grenze überschreite und vielleicht im fremden Lande Komplizen für seine krankhaften Ideen werbe.

Advertisement for Rebeca Marcus and Joseph Schor, Verlobte, Braila, 1209-1. Includes decorative border.

Advertisement for Elisium E. Luther, featuring military concerts and refreshments. Includes decorative border.

Advertisement for Oettinger & Co., Zürich, featuring the latest modestuffs for ladies and gentlemen. Includes decorative border.

Advertisement for Avis, featuring the administration of the Esorie-Säle and their restoration. Includes decorative border.

Advertisement for Dr. Emil Fischer, a general practitioner located at Calea Mosilor Nr. 60. Includes decorative border.

Kurs-Bericht vom 14. November u. St. 1896

Bukarester Kurs table with columns for item, Kauf, and Vorkauf. Includes Municipal-Obligations, Rente Amort., and various bank notes.

Table of exchange rates for various currencies: Oesterreichische Gulden, Deutsche Mark, Französ. Banknoten, Englische Banknoten, Rubel, Napoleondor gegen Papier.

Erste Wechselstube Isac M. Levy

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscań No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlorene Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol: Muffin, Tulcea, Stefaniann, Filiaş, Eohmann, Jassy, Morzun, Roman, Gerhard, Kreuznach, Cioraneanu, Loco, Schuster, Masson, Grünfeld, Kronstadt, Cataranu, R. Sarat, Difton, Braila, Reşch, Wien, Oroveanu, Caracal, Meroio, Loco, Ghioşanu und Frau, Bacau.

Grand Hotel de France: Surber, Zürich, Claus, Gotthaus, Dr. Woldeute, Straßburg, Dr. Freund, Debreszin, Pafites, Budapest, Grünbeta, Wien, Loebel, Braila.

Hotel Regal: Jorila, Cristofolodi, Gussi, Galaz, Proja, Jassy, M-me. Grossu, Buzeu, Als, Loco, Jonescu, Joffchan, Samirescu, Braila, Junclescu, Botofchan.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Bewusstseinsverlust Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „Auch brieflich.“ 1939 11

Dr. S. Großman

aus dem allgemeinen Krankenhaus in Wien ist umgezogen Bulevardul Domniţei No. 2

Ecke Str. Sinaşilor 1206-1

Ordnung speziell für Frauen Geschlechts- und Harnorgan-Erkrankung von 2-4 Uhr u. m.

Dr. J. Braunstein

Gewesener Prof.-Assistent in Wien, und Chef-Arzt der Klinik für Mund- u. Zahnkrankheiten in New-York. Seit 18 Jahren Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Schmerzloses Ausziehen der Zähne

und Wurzeln mit unschädlichen Mitteln, deren Gebrauch den Zahnärzten verboten ist. Heilung des

Geruches aus dem Munde.

Konsultation Str. Colţei Nr. 14 von 8-9 und 3-5.

Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris.

Innere und syphilitische Krankheiten.

Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.

Geburtsheifer

Konsultationen von 2-3 Uhr Nachm.

579 64

Strada Carol 18.

Dr. G. Fischer

gewesener Assistent des Professors Dr. Galezowski Paris Spezi list in Augenkrankheiten hat sich etabliert 1834 20

Strada Colţei No. 16.

Konsultationen von 8-9 Uhr Vormittag und von 2-5 Uhr Nachmittag.

Für Arme unentgeltlich.

Doctor Schneyer

gew. mehrl. Assistenzarzt d. Klinik Nothnagel, Wien.

Spezialist für Erkrankungen innerer Organe, wohnt Strada Karagheorghievici No. 5.

Konsultation 2-4 N. M. Für Arme unentgeltlich, 1837 17

Makulatur-Papier

90 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Bul. Tagbl.“

Advertisement for 'Frisch Delicatsse-Office-Fettberinge' by Gustav Rieb, 54 Strada Carol I 54.

Advertisement for Doctor J. Braunstein, Spezialist für Hals-, Mund- und Zahnkrankheiten, Str. Colţei 14.

Advertisement for Circus G. F. Sidoli, High-Life Vorstellung, Brüder Karpini, The Harisons, Sonntag 15. November 1896.

Advertisement for 'Der grosse Krach!' featuring a pocket watch and various items.

Advertisement for A. HIRSCHBERG'S Patent-Silberwarenfabrik, featuring a pocket watch and various items.

Advertisement for COAKS, 1000 K 1-a Qualität, Carl Löwenbach, Bukarest.

Advertisement for 'Damen' hair salon by Charlotte, Radu Voda Nr. 14.

Advertisement for 'Anviso!' concert at Hotel Imperial, featuring Beraria Imperiala and Luther'sches Bier.

Advertisement for Gesangverein 'Eintracht' and Boranzeige regarding a concert and membership.

Advertisement for '!! Vorschüsse !!' regarding a loan or investment.

Advertisement for Bukarester Deutscher Unterstützungsverein.

Advertisement for Grand Etablissement Hugo, featuring a Promenade-Konzert.

Advertisement for 'De Inchariat'-Zettel, stets vorrätig in der Buchdruckerei des 'Bul. Tagbl.'

# Eisengiesserei „COMETUL“

## Adolf Solomon

BUCAREST

Fabrik: **Strada Vulturului 20.** Niederlage: **Strada Doamnei 14.**

Im Fabriksdepot sind vorrätig:

**Weidlingeröfen, Paraginas, Ofen „Cometul“** (das Innere verkleidet für Holzheizung), **„Vulcan“** (mit Verkleidung für Kohle), **Koch-Ofen, Eisenmöbel, Centralheizungen** jeden Systems: warme Luft, Wasser und Dampf.

Niederlagen in der Provinz: **Jassy bei Jacques Davidovici, Str. Papușneanu 37, Craiova bei Petruche Andreescu Söhne, Strada Ripșcani. 1872 11**

**Liebe's Sagradawein**, verdichteter, durch Verdünnung mittelst Süßweins erzeugter Auszug von Cascara sagrada (1 cem enth. 1 gr. frische Rinde), regelt die Verdauung ohne Beschwerden od. Nachteile; seiner Milde halber von den Herren Ärzten **starkwirkenden Abführmitteln** vielfach vorgezogen. Da Nachahmungen forderne man ausdrücklich in den Apotheken: **Liebe's echten Sagradawein.**



**J. Paul Liebe Dresden.** 625 11  
Ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien Rumäniens zu kaufen.

# Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

**NEU! Praktisch Gesund!**



Auf allen Ausstellungen mit der **goldenen Medaille** prämiirt.

Analysirt und empfohlen vom verehrl. **Universitäts-Laboratorium BUCAREST** als besser und der **Gesundheit zuträglicher**, wie **JÄGER, KNEIPP** und **LAHMANN'S** Unterkleider. Patentirt. Alleiniger Fabrikant: **C. MÜHLINGHAUS Pet. Joh. SOHN.** — Doppel-Gewebe, Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, der Körper bleibt also stets vor Erkältungen geschützt. Angenehmes Tragen. Dauerhafteste und verhältnissmäßig billigste Unterkleider, filzen nicht und gehen beim Waschen nicht ein. Zu haben in den besseren Geschäften. Näheres auf Wunsch bei dem Alleinverkäufer für Rumänien:

**F. BÄSKEN, Bukarest. Strada Șelari 7, I. 1925 8**

# Der Eigenthümer des GROSSEN RUMÄNISCHEN WAARENHAUSES DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 31

☉ Ecke des St. Anton-Platzes ☉

beehrt sich seiner zahlreichen Kundschaft anzuzeigen, dass er bei seiner letzten Einkaufsreise, von wo er eben zurückgekehrt ist, die schönsten Neuheiten in Wollstoffen, Plüsch, Sammt in allen Farben, glatt und gestreift, Chiné, Velour und Velour de Nord; so auch Seidengewebe in allen möglichen Arten für **Herbst- u. Wintersaison** eingekauft hat.

Stets grosses Lager in Baumwolle und Leinen-Geweben aus den berühmtesten Fabriken aus Rumburg, Belgien, Frankreich u. Irland.

**Spezielle Abtheilung für Teppiche, Vorhänge, Portiere u. Möbelstoffe.**

**Herren, Damen und Kinderwäsche**

Heirathsausstattungen sowohl fertig als auch auf Bestellung. Neuheiten in französischem Piqué, Molleton und Barchende.

Woldecken und Tücher, Unterkleider, Tischgarnituren, Taschentücher, Strümpfe, Handtücher etc. etc.

Grosse Auswahl in Stickereien, Zwirn- und Baumwoll-Spitzen.

Spezielles Atelier für Herrenhemden nach französischem Schnitt so auch für Damen und Kinderwäsche.

Der Ankauf dieser Waaren in grossen Quantitäten ermöglicht es, dieselben zu den billigsten Preisen zu offerieren. 1957—14

## Reisender gesucht

Ein Kommissionshaus sucht für eine leistungsfähige Esenzfabrik des Auslandes einen branchefundigen gut eingeführten Reisenden gegen fixen Gehalt zu engagieren. Zur I Kräfte können berücksichtigt werden. 1203 3  
Offerten mit Angabe der Referenzen u. Gehaltsansprüche unter „Leistungs-fähig“ an die Adm. d. Bl. erbeten.

## Standesgemäße Ehe!

durch Verbindungen in vornehmsten Familien (bis z. h. Adel) daher für Cavaliere, Offiziere, Gutsbesitzer, Großindustrielle, Kaufleute, Aerzte, Ingenieure, Beamte, zc. bestens empfohlen **INSTITUT UNION** Budapest VII. Rottenbillerg. 1.  
☉ Coulanteste Bedingungen! Strengste Discretion. Inform. gegen 50 Bant Briefmark. in versch. Couvert 1946 9

## Lehr-Zeugnisse

stets vorrätig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

## EINE AUSLÄNDISCHE BANKEN-GRUPPE

erteilt durch unsere Intervention **LANGJÄHRIGE AMORTISATIONS-DARLEHEN** auf REALITÄTEN-BESITZ in der **Hauptstadt Bukarest** und den größeren Städten Rumäniens zu den **coulantesten Bedingungen** auf Basis der Werthfeststellung bis zur Hälfte des **Schätzungswerthes** bei raschster Durchführung. Correspondenz in **deutscher und französischer Sprache.** Notourmarken erbeten. 1207 1

## MAGYAR LLOYD

Unternehmung für landwirthschaftliche Transactionen. Budapest VI, Király utca 70.

Sichere Existenz für Damen und Herren durch Erlernung der Zahntechnik etc. in kürzester Frist. — Anfragen gr. u. fr. bei Zahn-  
arzt Wolf, Berlin W., Leipzigerstrasse 22. 1933—3

## BERNHARDT SACTER

Bucarest Str. Lipsyani 88.

Vertreter für

## M. Neuerburg's Maschinenfabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht

Köln a. Rh.

empfehl

Lieferungen kompletter Anlagen von **Chamotte- u. Thonwaaren-Fabriken** und **Dampfziegeleien, Gerbstoff-Mühlen** und **Gerbereien, Oehlmühlen, Cement** und **Cementwaarenfabriken.**

**Zerkleinerungs- u. Maschinen Mühlen** und **Aufbereitungs-Apparate**

für **Kohlensiebereien u. Kohlenwäschen, Erzaufbereitungs-Anstalten, Apparate für Edelerzaufbereitung, Eisensteinwäschen, Koksbrecher, Aschensiebe und Aschenwäschen, Wäschen für Braunstein, Phosphorite, Kiessiebereien und Sandwäschen, für Kunststeinfabrikation, Trockenapparate u. Mühlen für Rohthon** und **alle Maschinen für Thonwaarenfabriken und Ziegeleien,**

dazu: **Material-Hebwerke und Transportenre, Wasserhebwerke und Specialpumpen.**

**Transmissionen mit Seil-, Riemen- und Kettenbetrieb.** Kataloge und Kostenüberschläge gratis zur Verfügung. **Specialität seit 1851.** 666 13

## VIOLIN u. ZITTFABRICATION

von Arthur Sillert,

Witweibai/S. (Deutschland)

Feinste Referenzen für Reparatur und Neubau.

Preislisten gratis. 1937 3

## Ein routinierter Pianist

empfehl sich bei Familien u.

öffentlichen Tanzunterhaltungen für mässiges Honorar zu spielen.

1933 3

S. Jaroslav.

Calea Mosilor No. 90.

# Tageslicht bei Nacht!

**Spiritusgasglühlicht!!!**

Im Hofhaushalte des deutschen Kaisers in Verwendung.

Günstige Urtheile der Presse.

Leuchtkraft ca. **90 Kerzen**, 4—5 mal stärker als Petroleum. Die Lampe gleicht äußerlich vollkommen der Zimmerlampe und erzeugt sich das nothwendige Gas selbst. Brennt wie Auerlicht. Material gewöhnlicher Brennspritus. — Verbrauch in ca. 12 Stunden 1 Liter. — Keine Explosionsgefahr. — Complet mit Glühkörper Frs. 22. — Vergaser allein (auf jede 14" Petroleumlampe anzubringen) mit Brenner und Glühkörper Frs. 14. — Verjandt per Nachnahme oder nach Voreinsendung des Betrages. 1208—1

**Hugo C. Löwy (Prometheus)**

Wien I., Wipplingerstrasse 29.



## Rudolf Baur,

Innsbruck (Tirol)

Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4,

empfiehlt seine

**echten Tiroler**

# LODEN

728 11

für Herren und Damen. Fertige **Havelocks, Wettermäntel** zc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster und billigster Ausführung. Muster u. Katalog gratis und franco. Die Baur'schen Havelocks und Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer **äußerst soliden** Nachart u. **vorzögl. Materials** eines Weltrufes.

Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel (nach Maas) erfolgt binnen zwei Tagen.

## Werkführer gesucht,

welcher in einer Blechemballagen oder ähnlichen

Fabrik thätig war und kleine Stangen drehen kann.

Die Stellung ist angenehm und für die Dauer.

Offerte mit Zeugniß-Abschriften an Fabrik

„Albina“ Galaz. 1982 2

# Reichstes Lager von Fahrrädern

## BRÜDER KEPICH

152 Calea Victoriei — Str. Șelari 4

Fahrräder **HUMBER** { Beson  
Wolverhampton  
Coburn

Fahrräder **Naumann**, Dresden

Fahrräder **Dürkopp**, Bielefeld

Niederlage von **Naumann**

## NAHMASCHINEN

mit Sticapparat. Verkauf in kleinen Raten.

## Brüder Kepich

— 4 Strada Șelari 4 —

neben dem Hauptstore des Hotel Victoria. Das Geschäft auf No. 2 hat mit uns nichts gemein.

Aleinige Vertretung für Bucarest des Gasglühlichtes

**Dr. Auer von Welsbach**

**Brüder Kepich**, 4 Strada Șelari 4, neben dem

Hauptstore des Hotel Victoria.

Alle übrigen Systeme sind wertlose Nachahmungen des Gasglühlichtes

## Dr. AUER

Einzig und allein

jene Kronen sind echt, welche mit dem Namen des Erfinders „Dr. Auer von Welsbach“ bezeichnet sind, und nur diejenigen Glühkörper (Strümpfe) welche aus unserem Geschäfte stammen **sind echte Auer**

1 completer Brenner Fr. 11. —

1 Glühkörper Fr. 2. —

Das Geschäft im Hause Nr. 2 hat mit dem Unseren nichts gemein. Dies zur Warnung vor Frrthümern.

Lieferanten echter Auer Neze müssen ein von uns ausgestelltes Certificat besitzen, nur in diesen Falle sind die Neze echt!! 805 23

## Tüchtiger Buchhalter,

selbständiger Arbeiter, bilanzfähig, und flotter Correspondent Deutsch Französisch und Rumänisch mit langjähriger Praxis und Primäreferenz, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Gefällige Offerte erbeten an die Adm. d. Bl. für **F. W.** 1989 4